

# Mendener Zeitung

74. Jahrgang

Amst. Organ für Stadt und Amt Menden — Begründet 1860 — Gröndberger Nachrichten — Vendinger Zeitung  
Westfälischer Telegraph

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Im Abonnementpreis ist ein Botenlohn bis zu 50 Pfg. enthalten — Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel wird keine Gewähr geleistet — Für die Richtigkeit aller telefonisch aufgegebenen Inserate kann keine Garantie übernommen werden — Bei ungewollter Beibehaltung der Anzeigengebühren oder bei gerichtlicher Anweisung

Mit der Kabett fort. Platz- und Zeitvorschrift ohne Gewähr. Wöchentliche Beilagen: Sportbeilage: Aus der Filmwelt: Frauenwelt und Heim: Kunst und Leben: Die Lesestunde: Rundfunkprogramm: Illustrierte Sonntagsbeilage. Kiosk- und Buchhandlung: Menden. Geschäftsstelle: Herforderstraße 35-37. A-Konto: Dortmund. 2416: Tel.: 2017, 2018 Menden (Nach Reaktionschluss: 2019).

Nr. 146

Samstag, den 24. Juni 1933

Jahrgang 1933

## Die Ehestandsdarlehen

Wer nicht in Frage kommt — Nicht mehr als 1000 RM. — Die Bestimmungen für die Ehefrau — Rückzahlungserlasse bei Geburten — Die Bedarfsdeckungsscheine

Wie das Bdz-Büro meldet, ist die Durchführungsvorschrift über die Gewährung von Ehestandsdarlehen nunmehr vom Reichsminister des Innern bekanntgegeben worden.

Sie bestimmt gleich zu Beginn die Fälle, in denen Ehestandsdarlehen nicht gewährt werden. Darüber sagt die Verordnung, daß Ehestandsdarlehen nicht in Frage kommen, wenn die Ehe vor dem 3. Juni 1933 geschlossen wurde, oder wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, oder wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß er sich nicht jederzeit rüchhaltig für den nationalen Staat einsetzt. Auch kommt die Gewährung von Ehestandsdarlehen dann nicht in Frage, wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die keine Verbesserung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen. Schließlich ist das Ehestandsdarlehen ausgeschlossen, wenn nach dem Vorleben oder Seelenvorgang eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß die Ehegatten ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

Die Höhe des Darlehens ist im übrigen nach dem Betrage zu bemessen, den ein Ehepaar gleichen Standes bei der Gründung eines Haushalts nach den örtlichen Verhältnissen für den Erwerb von Möbeln und Hausgerät aufzuwenden pflegt. Der Darlehensbetrag muß stets durch 100 Reichsmark teilbar sein und darf 1000 RM nicht übersteigen.

Wie das Bdz-Büro später meldet, geben die Durchführungsbestimmungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen noch weitere wesentliche Einzelheiten bekannt. Danach ist die Tatsache, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und dem 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang im Inlande arbeitnehmerin war, durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers nachzuweisen. Diese Bestimmung will betonen, daß in dem angegebenen Zeitraum ein Arbeitsverhältnis bestanden hat oder beendet worden ist, das insgesamt einen Zeitraum von sechs Monaten umfaßt. Der Arbeitgeber darf nicht ein Verwandter aufsteigender Linie der künftigen Ehefrau sein. Ferner muß glaubhaft gemacht werden, daß ein handesamtliches Aufgebot vorliegt, daß die künftige Ehefrau ihre Arbeitsmerkmale bereits aufgegeben hat oder spätestens am Zeitpunkt der Eheschließung aufgeben wird.

Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist auf einem amtlichen Formular zu stellen, das vom Standesamt unentgeltlich abgegeben wird, wobei das Aufgebot erfolgt ist. Der Antrag muß bei der Gemeinde gestellt werden, in deren Bezirk der künftige Ehemann zurzeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Soweit ein Antrag nicht schon von der Gemeinde abgelehnt wurde, entscheidet das Finanzamt endgültig, das für den künftigen Ehemann zuständig ist. Bei der Rasse dieses Finanzamtes kann der Ehemann, sobald die Ehe

geschlossen ist, gegen Bescheinigung über die Eheschließung das Darlehen in Empfang nehmen. Bei der Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes werden 25 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages erlassen. Auch kann nach der Geburt eines Kindes das Finanzamt gestatten, daß die Tilgung des Darlehens bis zu 12 Monaten unterbrochen wird.

## Preußens Theater

Programmatistische Darlegungen des Ministerpräsidenten Goering

Ministerpräsident Göring empfing am Freitag gemeinsam mit Staatskommissar Hinkel Vertreter der deutschen Presse zu Darlegungen über die Zukunft des Theaters.

Ministerpräsident Göring

führte u. a. aus:

Die städtischen Theater in Preußen schweben fast überall in einer großen Gefahr. Die finanziellen Verpflichtungen sind übermäßig groß und die Zuschauermöglichkeiten der Kommunen nur gering. Diese Gefahren haben mich veranlaßt, hier einzugreifen. Ich habe mich

entschlossen, von meinem Aufsichtsbereich als preußischer Innenminister vollen Gebrauch zu machen und die Städte angehalten, ihr Theaterwesen neu zu ordnen.

Und die Aufsicht über diese Neuordnung habe ich selbst übernommen. Um ein Sammelbeden für diese Aufgabe zu schaffen, habe ich den

preußischen Theaterauschuß

mit einer vorläufig begrenzten Aufgabe eingesetzt, und zwar beim Kultusministerium. Die endgültige Entscheidung hierüber habe ich zu treffen. Die Städte haben sich an diesen Ausschuß zu halten. Alle Spielkräfte, die um Engagement bei den städtischen Theatern nachsuchen wollen, haben sich ebenfalls an den genannten Ausschuß zu wenden.

Der Ausschuß hat dafür zu sorgen, daß die finanziellen Verpflichtungen der Theater sich im Kontakt halten mit der Leistungsfähigkeit der Städte. Aber andererseits soll das preußische Theater

nicht zu einer Schmelze herabsinken.

Hervorragende Leistungen werden hervorragend bewertet werden. Aber man muß sich auch hier vor Ueberbegriffen hüten.

Auf der anderen Seite hat man dafür zu sorgen, daß auch der kleine Schauspieler so viel Gage erhält, daß er in seinem Beruf leben kann. Außerdem hat

der Theaterauschuß Einfluß auszuüben auf den Spielplan

der städtischen Theater. Das soll nicht eine Uniformierung bedeuten. Aber der Ausschuß soll dort ausgleichen, wo Theater im Gegenzug stehen

Das Finanzamt kann verlangen, daß der Arbeitgeber des Ehemannes die monatlichen Tilgungsraten vom Lohn oder Gehalt einbehält und wie Steuern abführt.

Die Bedarfsdeckungsscheine werden in Beträgen von 10 bis 100 Mark ausgeben. Verlorene Scheine werden nicht ersetzt.

Verkaufsstellen sind auch Handwerksbetriebe, die öffentliche Ladengeschäfte nicht unterhalten. Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine anzunehmen, müssen dies der Gemeinde mitteilen. Vereinfachung der Bedarfsdeckungsscheine durch Verkaufsstellen ist verboten. Es können nur Pfennigbeträge bis zu 1 RM. herausgegeben werden.

zu der generellen Auffassung über das Wesen des Spielplanes.

Die Privattheater

sind der Privatinitiative freigegeben. Das soll aber nicht heißen, daß sie tun und lassen können, was sie wollen. Es ist aber wohl klar, daß sie nur schwer ihr Leben fristen können, wenn sie nicht in irgendeiner Form eine gewisse Unterstützung erhalten. Wir haben uns entschlossen,

als Volkstheater in Berlin

dem Staatstheater das Schillertheater anzugliedern. Im Schillertheater wird in Zukunft unter der Führung des Staatstheaters gespielt werden, und zwar vor allem ein volkstümlicher Spielplan, um in großem Maße das Berliner Publikum zu erreichen zu können. Dasselbe soll mit der bisherigen Volksbühne am Horst-Wessel-Platz geschehen. Es wird hier kein unmittelbarer Kontakt hergestellt werden mit dem Staatstheater, aber es werden viele Uebereinkommen in dem Spielplan getroffen werden. Wie weit die anderen Privattheater glauben sich halten zu können, entspricht sich meiner Kenntnis. Wenn sie spielen können, um so besser, denn dadurch werden wieder mehr Künstler beschäftigt. Der Staat kann aber nichts zu ihrer Unterstützung tun. Wohl aber bin ich gewillt, auch hier von meinem Aufsichtsbereich Gebrauch zu machen, indem ich dafür sorgen werde, daß Stücke, die das Empfinden des Volkes verletzen, nicht auf den Spielplan kommen.

Der Vorsitzende des Preußischen Theaterauschusses,

Staatskommissar Hans Hinkel,

wehrt sich in seiner Ansprache gegen den unbedingten Vorwurf, man habe Besucherorganisationen zerschlagen. Es seien im Gegenteil

Bühnenvolksbund und Volksbühne, soweit sie gesund waren, zu einheitlicher Leistung zusammengefaßt worden.

Ferner werde man eine große einheitliche Schulbesucherorganisation im Benehmen mit dem Oberpräsidenten Rube schaffen. Um den Unbekannten genau so wie den Bemittelten den Besuch der Veranstaltungen zu ermöglichen und ihnen gutes Theater zu bieten, werde man verschiedene Unterhaltungsstufen zur Verbilligung der Karten heranziehen. Der Artierparagraf werde nach den Bestimmungen des Beamtenengesetzes auf alle Staats- und städtischen Theater angewendet werden, während den privaten Theatern die Beschäftigung von Juden freistehet. Das Volksbewußtsein und der Instinkt des Publikums würden sich entscheiden, ob es in ein Theater gehen will, in dem Juden spielen oder nicht.

Leuschner und Erasing in Schußhaft

Auf Anordnung des badischen Innenministers wurde der frühere heftige Innenminister Leuschner (Sozialdemokrat), der sich in Genf in einer gegen die Interessen des Deutschen Reiches gerichteten Art und Weise gegenüber der deutschen Delegation benommen hat, in Freiburg festgenommen und in Schußhaft gebracht.

Der badische Reichstagsabgeordnete Erasing vom Zentrum wurde in Karlsruhe ebenfalls festgenommen und in Schußhaft gebracht. Erasing wird vorgeworfen, daß er sich bemüht habe, die Gegner der nationalen Regierung unter bestimmten Parolen zu sammeln.

Der Kultusminister an die Kirchenkonferenz in Eisenach

Staatsminister Rupp hat an die Kirchenkonferenz in Eisenach folgendes Telegramm gerichtet:

Unter 5 Millionen  
Wieder 62 000 Arbeitslose weniger

In den beiden ersten Juniwochen ist auf dem Arbeitsmarkt eine weitere Besserung eingetreten. Die Entlastung ist um so beachtlicher, als der im Frühjahr saisonmäßig einsetzende Kräftebedarf bis Ende Mai in der Hauptsache gedeckt zu sein pflegt. Die Zahl der von den Arbeitsämtern erfaßten Arbeitslosen ist in der ersten Junihälfte um rund 62 000 gesunken gegenüber nur 14 000 im Vorjahr; sie beträgt rund 4 977 000 und liegt somit seit Ende 1931 zum ersten Male wieder unter der 5-Millionen-Grenze. Gegenüber Mitte Juni des Vorjahres hat sie sich um rund 592 000 verbessert.

Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im Reich erhöhte sich nach den Feststellungen der Reichsanstalt im Monat Mai wieder um rund 480 000 Personen. Ende Mai standen im Reich rund 13,17 Millionen versicherungspflichtige Arbeitnehmer in Beschäftigung. Von Januar bis Ende Mai ist die Beschäftigtenzahl um rund 1,7 Millionen gestiegen gegenüber einer Steigerung von nur 659 000 im Jahre 1932.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nahm in der Arbeitslosenversicherung um rund 31 000 auf rund 435 000 und in der Rentenversicherung um rund 12 000 auf rund 1 324 000 ab. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Mai rund 121 000.

An die Vertreter der Evangelischen Landeskirchen der Altpreussischen Union auf der Kirchenkonferenz in Eisenach.

Nachdem die Evangelische Landeskirche der Altpreussischen Union den Reichsboden verlassen hat, weise ich Ihre Vertreter in Eisenach nachdrücklich darauf hin, daß sie rechtsgültig nicht handeln können.

Schöffen dürfen nationale Abzeichen tragen

Im Preussischen Werkbuch für Schöffen und Geschworene hat der Justizminister, wie das Bdz-Büro meldet, die Bestimmung über das Tragen von Abzeichen folgendermaßen geändert:

„Gegen die Anlegung der Farben des Reiches und Preußens und gegen das Tragen von Abzeichen, welche die Zugehörigkeit zu den hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehenden Kreisen zum Ausdruck bringen, ist nichts einzuwenden.“

„— ein Segen für die Welt!“

Der Premierminister der Südafrikanischen Union, General Herhag, sprach kürzlich in einer großen Versammlung in Botshabur über die nationale Revolution in Deutschland. In seiner Rede wies er u. a. darauf hin, daß die deutsche Revolution die größte sei, die die Weltgeschichte überhaupt erlebt habe. Er erklärte wörtlich:

„Was wir hier in der Presse darüber lesen, ist nur ein schwaches Spiegelbild dessen, was sich in Deutschland wirklich ereignet. Nach meiner Ansicht, so fuhr der General in seiner Rede fort, wird die nationale deutsche Revolution in einer solchen Weise geführt, daß wir in ein paar Jahren fühlen werden, daß sie nicht nur von Segen für Deutschland, sondern für die ganze Welt war.“

Berlin—Kopenhagen in 72 Minuten

Zum Kopenhagener Flugtag entsandte die Deutsche Luftwaffe auf dänischen Wunsch das zurzeit in der Erprobung befindliche Post- und Verkehrsflugzeug Heinkel H. C. 70. Dieses schnellste Verkehrsflugzeug der Welt legte die etwa 400 Km. lange Strecke Berlin—Kopenhagen in einer Stunde, 12 Minuten zurück. Das bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 360 Km. in der Stunde.

Eine Warnung der Reichsbank

Das Reichsbankdirektorium erläßt folgende Warnung:

Die Firma van Bloten, Utrecht, Plompeterengracht 14—16, läßt Rundschreiben an deutsche Interessenten ergehen, in denen diesen die Vermittlung von Hypothekendarlehen in Sperrmark mit Disagio angeboten wird. Sie weist darauf hin, daß die aufgenommenen Hypotheken in Beträgen von 200 RM innerhalb der Freigrenze monatlich zurückgezahlt werden können. Derartige Rückzahlungen sind durch das Transfer-Moratoriumsgebot unter Verbot gestellt und strafbar. Es kann nur jedem geraten werden, sich auf solche Transaktionen mit der genannten Firma nicht einzulassen.

## Die Maßnahmen gegen die SPD

Der Verlust der Diäten und Freifahrkarten der SPD-Abgeordneten

Wie das Bdz-Büro meldet, ist am Freitag in Ausführung des Betätigungsverbotes gegen die SPD, die entsprechende Aktion in den großen Parlamenten in Berlin, im Reichstage, Preussischen Landtag und Preussischen Staatsrat eingeleitet worden. Die Präsidenten der Parlamente werden die Verwaltungen noch mit entsprechenden Anweisungen versehen.

Einstweilen sind an sämtliche Sozialdemokraten in den genannten Häusern Aufforderungen ergangen, unverzüglich ihre Freifahrkarte zurückzugeben. Die Sozialdemokraten verfügten im Reichstage über 120 Abgeordnete, im Preussischen Landtag nach den verschiedenen Austritten über 76 und im Preussischen Staatsrat über 8 Mitglieder. Im Preussischen Parlament ist die letzte Diätenzahlung am 21. Juni für den letzten Viertelbetrag des laufenden Monats geleistet worden. Einige Sozialdemokraten hatten diesen Betrag bis heute noch nicht erhoben; sie haben ihn damit verloren, wenn der Landtag mit sofortiger Wirkung die Diätenzahlung an alle Sozialdemokraten sperrt. Im übrigen sind die Vermögenswerte der SPD, in den der Partei bisher zur Verfügung gestellten Räumen in

den Parlamenten sichergestellt. Die Räume werden unter Verschluss gehalten, bis die zuständigen Stellen weitere Anordnungen über die Wegbringung der beschlagnahmten Parteivermögensstücke aus den Parlamentsräumen treffen.

Jegendwelche Schwierigkeiten haben sich bei Durchführung der Aktion in den Parlamenten nicht ergeben. Der Geschäftsführer der sozialdemokratischen preussischen Landtagsfraktion hat dem Landtag mitgeteilt, daß er sich in seiner Wohnung zur weiteren Verfügung bereit halte. Es handelt sich dabei um den Abgeordneten Jürgensen.

Die sofortige Diätensperrung für die sozialdemokratischen Abgeordneten bedeutet einen nicht unbeträchtlichen materiellen Gewinn für die Staatskasse, der allein bei der sozialdemokratischen Reichstags- und preussischen Landtagsfraktion mit 1 411 200 RM. im Jahre zu errechnen ist.

Als weitere Folge des sozialdemokratischen Betätigungsverbotes ist eine Anweisung der Präsidien zu erwarten, wonach sozialdemokratische Abgeordnete die Parlamentsgebäude nicht mehr betreten dürfen.

# Österreichs kritische Lage

Vor der Machtkrise — Die Debatte über das, was kommen wird

## Weitere Maßnahmen gegen die NSDAP.

Aus Wien, 23. Juni, wird gemeldet: An die Postämter in den Bohnorten namhafter nationalsozialistischer Amtswalter ist die Weisung ergangen, daß deren Post vor Aushändigung der Staatspolizei zur Einsicht zu übergeben ist.

Die in privatem Verlage erscheinende „Nachtpost“, die nach dem Verbot des Parteivertrages „Die Nachtpost“ erschien und im Straßenverkauf starken Absatz fand, darf auf behördliche Verfügung nicht mehr erscheinen.

In Tirol ruft es große Empörung hervor, daß der seit 30 Jahren aus nationalen Volksteilen entstandene Brauch der Sonnenwendfeier und der volkstümlichen Höhenfeuer verboten worden ist, daß die Anhänger der neuen vaterländischen Front am gleichen Tage, dem 23. Juni, auf den Bergen Herz-Jesu-Feuer zu entzünden geduldet werden.

Der Niederösterreichische Landtag hat in Abwesenheit der nationalsozialistischen Landesräte mit sämtlichen Stimmen der Christlich-Sozialen und der Sozialdemokraten das Verfassungsgesetz angenommen, wonach alle Mandate der NSDAP in der niederösterreichischen Landesregierung, im Niederösterreichischen Landtag, im Bundesrat, im Landesparlament und den Bezirks- und Gemeinderäten sowie in allen Vertretungskörperschaften, in welche die Nationalsozialisten auf Grund der Vorschläge der nationalsozialistischen Partei gewählt wurden, als erloschen erklärt werden. Damit erlöschen auch die Immunität und alle mit ihr verbundenen Rechte. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

## Minister Winkler über Österreichs Unabhängigkeit

Vizekanzler Winkler sagte auf einer vom Landbund in Wien veranstalteten Sonnenwendfeier in einer Rede, es sei klar, daß die Verwalter des Staates der politischen Gewalt die Waffen des Staates entgegennehmen. Die nationale Ständefront werde aber die Gegenseite überwinden. Der politische Streit zwischen den Deutschen Österreichs und Deutschlands müßte durch Österreich selbst bereinigt werden. Wenn Österreich seine Unabhängigkeit verteidige, so tue es das deswegen, weil es in Europa genug Menschen gebe, die eine Anarchie und ein Chaos in Österreich benützen würden, um Österreich fremden Einflüssen zu unterwerfen.

## Die Großdeutsche Volkspartei fordert Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte

Der Parteivorstand der Großdeutschen Volkspartei hat eine Entschliebung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Großdeutsche Volkspartei verlangt, daß die verfassungsmäßigen Rechte wiederhergestellt werden und die Bevölkerung in unmittelbarer Wahlumgebung durch Neuwahl über ihre Lebensfragen selbst entscheiden dürfe.

## Neues ungarisches Dementi

Zu einer Nachricht, daß Mussolini einen Vorschlag hinsichtlich der ungarisch-österreichischen politischen Union unterbreitet hätte, entl. in der Form einer monarchistischen Restauration, wird von kompetenter Stelle festgestellt, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt.

## Englische Betrachtungen über die Zukunft Österreichs

Neuer erfährt von maßgebender unabhängiger Seite in London:

Für Österreich sind heute vier Wege offen, wenn es sich wirtschaftlich befestigen will, und die gegenwärtige Lage zwingt es, eine Entscheidung über die zu ergreifende Politik zu treffen.

1. Es kann sich dem Ansturm Deutschlands unterwerfen, aber diese Möglichkeit scheint heute weiter von einer Bewirtlichung entfernt als vor zwei Jahren, wo Frankreich sich endgültig weigerte, die innere Union zu unterstützen. Der Faktor der Innenpolitik hat das Problem weiter kompliziert, und die Haltung Mussolinis gegenüber einer vereinten deutschen Macht an der italienischen Grenze ist wohl bekannt.

2. Besteht die Möglichkeit, daß Österreich allein stehen kann bis zu einer europäischen Wiederbelebung, indem es Unterstützung von anderen Mächten in Form von Anleihen, wie die 8-Millionen-Pfund-Anleihe, erhält, die es soeben in London erhielt. Aber es herrscht allgemein das Gefühl, daß Österreich einer weit dauerhafteren Hilfe bedarf, wenn es weiter politische und wirtschaftliche Stürme aushalten soll.

3. Besteht die Möglichkeit der Bildung eines Donaubundes, eine Bewegung, die Großbritannien günstig betrachten würde, die aber auf starke Opposition von Deutschland stoßen würde.

4. Besteht die Möglichkeit einer Wiederbelebung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nun ernstlich erwogen wird. Das würde für Großbritannien annehmbar sein mit Rücksicht auf seine Befürchtung in Bezug auf die gegenwärtige Rolle Österreichs als den Gefahrenpunkt Europas. Aber man ist an Großbritannien in dieser Angelegenheit noch nicht herangekommen. Frankreich würde auch zustimmen, da dies den Tod für alle Fragen eines Anschlusses bedeuten würde. Mussolini würde erleichtert sein über die Befestigung der Nazi-Drohung an der Grenze Italiens, und Deutschland würde wahrscheinlich zwar Einwendungen machen, aber vielleicht einem fait accompli gegenüberzutreten haben. Angesichts der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage in Österreich glaubt man, daß Bundeskanzler Dollfuß im wesentlichen den Plan begünstigt, aber er hegt sehr ernste Zweifel über die Realisierbarkeit, die Habsburg-Monarchie mit Erzherzog Otto wieder herzustellen, da sie wahrscheinlich die Bildung einer vereinigten Front der österreichischen nationalsozialistischen und sozialistischen Parteien bedeuten würde. Die kleine Entente würde angesichts einer möglichen Revision des Versailler Friedensvertrages starken Einwand erheben, und gerichtlich verurteilt werden, daß die Folge eine Mobilisierung sein würde, wenn nicht irgendeine Form der Kompensation vereinbart wird. Eine solche Kompensation, so wird angeregt, würde vielleicht die Form einer wirtschaftlichen Union der kleinen Entente annehmen mit einem Versprechen des neuen Österreich-Ungarns, gewisse Lebensbedürfnisse der Produktion, wie z. B. rumänisches Öl und Weizen, aufzunehmen. Ungarns Haltung ist nicht definiert worden. Aber es wird wahrscheinlich seinem Verlust seiner politischen Unabhängigkeit geneigt sein, selbst in Anbetracht gewisser industrieller und finanzieller Vorteile und der Stärkung seiner Stellung in Zentraleuropa.

Zu diesen Kombinationen des Reuterschen Büros, bemerkt das Contibüro, daß sie im wesentlichen nichts Neues bringen. Im Verlaufe der Verhandlungen ist die österreichische Frage wiederholt von allen Seiten erörtert worden. Man ist dabei immer wieder zu der Erkenntnis gelangt, daß keiner der vorgeschlagenen Wege eine Lösung bedeutet, die die Lebensfähigkeit Österreichs gewährleisten würde. Nur Deutschland kann Österreich tatkräftige Hilfe bieten und, abgesehen von allen anderen, der österreichischen Wirtschaft die Bedingungen geben, die sie braucht, um zu gedeihen.

Selbstverständlich ist es Sache jedes einzelnen Staates, welche Staatsform er wählt, und der Versuch, von außen her Österreich die Habsburger Monarchie gegen seinen Willen zu oktroyieren, muß als unzulässige Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten angesehen werden, die auf schärfste zu verurteilen ist. Weber in Österreich noch in Ungarn besteht, wie aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten Gömbös hervorgeht, der Wille zu einer solchen Restauration.

## „Die Konferenz geht weiter“

Macdonald mit Zuversicht in die dritte Beratungswoche

## Der Premierminister über Wirkungen

Macdonald sprach vor Pressevertretern über die Weltwirtschaftskonferenz, wobei er u. a. erklärte, jede internationale Konferenz mache in der zweiten Woche ein Stadium des Pessimismus durch. Die Wirkung der Konferenz werde psychologischer Natur sein. Er gehe in die dritte Woche mit einem Gefühl des Optimismus. Im Laufe der Woche hätte man einen kleinen Rückschlag erlitten. Den Hoffnungen auf eine zeitweilige Stabilisierung sei ein kleiner Dämpfer aufgesetzt worden.

Bezüglich der Anregung auf Vertagung bemerkt der Premierminister, daß ein unsinnigerer Vorschlag nicht gemacht werden könnte.

„Die Konferenz geht weiter. Die Komitees sind hart an der Arbeit, die Maschinerie reißt nicht aus, um mit der ungeheuren Arbeitsmenge Schritt zu halten. Stabilisierung mag das letzte Problem sein, aber der Austausch von Gedanken über diese Angelegenheit kann fortgesetzt werden, während die verschiedenen Ausschüsse arbeiten.“

Der Vizepräsident der Konferenz, Symans, teilte mit, daß eine Vertagung der Konferenz wegen Erreichung eines toten Punktes in keiner Form in Frage komme.

## Goldwährung nicht erforderlich für den inneren Zahlungsmittelumlauf

Der Zweite Unterausschuß des Finanzausschusses der Weltwirtschaftskonferenz teilte nach längerer Beratung mit, es sei nach allgemeiner Auffassung die Goldwährung für den inneren Zahlungsmittelumlauf unter den modernen Verhältnissen nicht erforderlich.

## Ein Dementi Polens

Eine in der Londoner Presse erschienene Nachricht, daß Polen entschlossen sei, ein Transferratorium für den ausländischen Schuldendienst zu erklären, wenn die Weltwirtschaftskonferenz keine greifbaren Ergebnisse zeitigen sollte, wird von den verantwortlichen polnischen Kreisen in London nachdrücklich dementiert. Der polnische Finanzminister Dr. Szeleski, dieses Gerücht sei

## Zehn Jahre Zuchthaus und Ehrverlust für einen Landesverräter

Das Reichsgericht verurteilt wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Schaden Deutschlands einen ehemaligen Feldwebel aus Bremen zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

Die von dem Angeklagten empfangenen 300 Reichsmark wurden dem Reich als verfallen erklärt. Die Öffentlichkeit war aus Gründen der Staatsicherheit für die gesamte Dauer der Verhandlung sowie während der Verurteilung des Urteils ausgeschlossen. Dem Prozeß wohnte ein militärischer Sachverständiger des Reichswehrministeriums bei, auch waren mehrere höhere Reichswehrbeamte als Zeugen zur Beweisaufnahme erschienen.

## Vollstreckung eines Todesurteils

In Frankfurt an der Oder ist das Todesurteil gegen den früheren Postauswärtler Matthäus Heine vollstreckt worden.

Seine war zum Tode verurteilt worden, weil er die ledige Erna Wolf ermordet hatte.

## Der verhaftete Alfred Schneider am Verrat Schlageters unbeteiligt

Aus Stuttgart, 23. Juni, wird gemeldet: Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen hat sich herausgestellt, daß der in Fribingen unter dem Verdacht, am Verrat Schlageters beteiligt gewesen zu sein, verhaftete 29 Jahre alte Alfred Schneider von Reutlingen nichts mit dem Verräter Schlageters gleichen Namens zu tun hat.

## Litauen leistet eine Teilzahlung an USA.

Neuer meldet aus Washington, 23. Juni: Die litauische Regierung hat gestern Abend dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß sie heute in New York eine Teilzahlung von 10 000 Dollar in Silber für die am 15. Juni fällig gewesene Schuldquote von 132 091 Dollar leisten werde.

## Kleine polit. Nachrichten

Reichspräsident v. Hindenburg und Reichsminister Göring Protokoll des Aeroclubs

Auf Bitten des Aeroclubs von Deutschland hat Reichspräsident Generalstabschef v. Hindenburg gemeinsam mit dem Reichsluftfahrtminister Göring das Protokoll über den Aeroclub von Deutschland übernommen.

## Kein Rücktritt Dr. Dormüllers

Amst. wird mitgeteilt: Die Veröffentlichungen über einen angeblich bevorstehenden Rücktritt des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dormüller, sind von A bis Z erfunden.

## Dr. Saedensamp.

der Ständige Beauftragte der ärztlichen Spitzenorganisationen und ehemaliger Reichstagsabgeordneter, ist aus der Deutschnationalen Front ausgetreten.

## Ergebnislose englisch-russische Verhandlungen?

Ueber die englisch-russischen Verhandlungen verläutet nach einer Wolffmeldung in London zuverlässig, daß die Versuche, eine Aufhebung des britischen Embargos unter gleichzeitiger Freilassung der in Rußland gefangengehaltenen britischen Ingenieure zu erreichen, völlig ergebnislos waren. Es verläutet sogar, daß Baldwin in seiner Rede eine Verlängerung des Embargos um weitere drei Monate mitteilen wird. Obwohl dies noch nicht bekannt ist, scheinen die Mitteilungen von britischer Seite, daß die Frage des Embargos gegen Rußland eine rein politische Frage ist, die die Weltwirtschaftskonferenz in keiner Weise berührt, eine gewisse Bestätigung für diese Angaben zu bilden.

## Pessimismus französischer Blätter wegen der amerikanischen Währungsnote

Der Inhalt der amerikanischen Note über die Währungsfrage wird von der französischen Presse pessimistisch beurteilt. Man spricht daher von der Möglichkeit einer Vertagung der Konferenz bis Oktober. — Der in London weilende Außenminister des „Cabo de Paris“ schreibt, der Weltwirtschaftskonferenz sei durch die amerikanische Erklärung ein tödlicher Schlag versetzt worden. Auch „Matin“ nennt die Lage aussichtslos.

## Bericht im Reichskabinett

In einer Ministerbesprechung des Reichskabinetts berichtete der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath als Führer der Londoner Delegation über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz, wozu der Reichswirtschaftsminister und auch der Reichsfinanzminister von sich aus noch nähere Darlegungen machten. Dr. Schacht sprach insbesondere auch über seine persönlichen Verhandlungen mit den kurz- und langfristigen Gläubigern, die teilweise bereits zu einem Ergebnis geführt haben.

## Kommisariatschef Vorstand des evangelischen Oberkirchenrates



Der Generalsuperintendent der Rheinprovinz D. Stollenhoff

übernimmt die kommissarische Leitung des evangelischen Oberkirchenrates, nachdem vor einiger Zeit D. Kapler von dem Posten des Präsidenten zurückgetreten war, der nicht wieder belet werden soll.

## Die Gleichschaltung der Reichsbahnbeamten beendet

Die Gleichschaltung in der Beamenschaft der Deutschen Reichsbahn ist reiflos vollzogen. Der Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und -anwärter e. V. hat sich aufgelöst und geht in den Bund deutscher Reichsbahnbeamten, der im Deutschen Beamtenbund die Reichsbahngruppe 1 (Reichsbahn) darstellt, über. Der neue Bund umfaßt mehr als 250 000 Mitglieder.

## „Der Reichsbote“ verboten

Das Geheimnis Staatspolizeiamt hat die Tageszeitung „Der Reichsbote“ bis zum 5. Juli verboten, weil das Blatt „bei der Behandlung der Judenfrage die Reichsregierung verächtlich gemacht“ hat.

## Schwedischer Kriegsschiffbesuch in Wilhelmshaven

Von Dover kommend, traf der schwedische Panzerkreuzer „Sjöja“ in Wilhelmshaven ein. Vor dem Einlaufen wählte er den Kanalschut von 21 Schuß und feuerte den Salut für den Stationschef von 15 Schuß. Trotz des stürmischen Regens hatten sich auf der Hafeneinfahrt Hunderte von Menschen eingefunden. Die schwedischen Offiziere und Mannschaften sind Gäste der Städte Rühringen und Wilhelmshaven. In den drei nächsten Tagen werden ein von den Jachtclüben zu Ehren der schwedischen Gäste veranstalteter Ball gegeben.

## Feindnahme von Stahlhelmen im Saargebiet

Die „Saarbrücker Zeitung“ berichtet über folgenden, erst jetzt bekannt gemachten Vorfall in Dörsenbach (Saargebiet): Am vergangenen Montag wurden 18 Stahlhelme aus Neunkirchen, die eine polizeilich genehmigte Verammlung der Dörsenbacher Ortsgruppe besucht hatten, wegen verbotswidrigen Tragens von Uniformen oder Uniformteilen festgenommen und der Ortspolizeibehörde in St. Wendel vorgeführt. Nach ihrer Vernehmung wurden sie jedoch wieder entlassen bis auf den Kreisführer aus Ottweiler, der am Donnerstag zu weiteren Vernehmung dem Amtsgericht zugeführt wurde.

## Abwehr der Gottlosenpropaganda in der Schweiz

Der Nationalrat der Schweiz stimmte dem von bürgerlicher Seite eingebrachten Antrag zu, worin der Bundesrat ersucht wird, im Hinblick auf das Bestehen einer organisierten Zentrale für Gottlosenpropaganda in der Schweiz die erforderlichen Abwehrmaßnahmen zu treffen, durch die das kulturelle Ansehen des Landes gewahrt und der religiöse Friede sichergestellt werde.

## Der englisch-irische Wirtschaftskrieg wird fortgesetzt

Die Regierung des irischen Freistaates hat beschlossen, die Summe von 2,4 Millionen Pfund Sterling für den Wirtschaftskrieg mit Großbritannien auszugeben. In der Kammer beantragte der Finanzminister die Bewilligung dieser Summe für die Bezahlung von Ausfuhrprämien und Subventionen im laufenden Finanzjahr, das am 31. März kommenden Jahres endet.

## Bombenanschlag in Kairo

Vor dem Kriegsministerium in Kairo explodierte eine Bombe, ohne jemanden zu verletzen oder sonstwie Schaden anzurichten. Dies war der achte Bombenanschlag in Kairo während der letzten zwölf Monate.

## Das tschechoslowakische Ermächtigungsgesetz

Aus Prag wird berichtet: Das Abgeordnetenhaus nahm den Regierungsentwurf, durch den das Republikstimmrecht ergänzt wird, und den Gesetzentwurf, durch den die Pressegesetze abgeändert und ergänzt werden, in beiden Lesungen an. Sodann begann die Debatte über den Regierungsentwurf, durch den, wie der Vertriebsminister ausführte, die Regierung ermächtigt wird, außerordentliche Maßnahmen durchzuführen, wenn außerordentliche Ereignisse an den Staatsgrenzen eintreten und es sich nicht nur um die Herstellung, sondern auch um die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit handelt. Das Gesetz soll ferner tiefe Eingriffe in die staatsbürgerlichen Freiheiten gestatten, doch bezieht sich auch die so verstärkte Machtwortkompetenz der Regierung im Rahmen der Verfassungsgesetze.

In der Debatte protestierte der Abgeordnete Dr. Reib von der Deutschen Nationalpartei gegen die Ausschaltung sämtlicher Kulturberechtigungen zu Deutschland und führte aus, daß das Verbot der reichsdeutschen Zeitungen zu weit gehe. Der deutsche Abgeordnete Anrich sprach die Ansicht aus, daß, falls die Vorlage Gesetzkraft erlange, von den staatsbürgerlichen Rechten nichts übrig bleibe. Der deutsche Gewerdeparteiler Stenzel betonte die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarstaaten und die Schaffung eines gerechten Ausgleichs der Nationalitäten. Der tschechische nationale Sozialist Stetzel glaubte, mit Bezug auf die Verhältnisse im tschechischen Grenzgebiet darauf hinweisen zu müssen, daß durch die politische Agitation von Reichsdeutschen Verhältnisse geschaffen worden seien, die nicht nur bei den Grenzwohnern, sondern bei den anständigen Deutschen überhaupt Beschwerden ausgelöst hätten und nach schnellster Abhilfe riefen. Man müsse bedauern, daß ein Eingriffsverbot von 98 tschechischen Zeitungen nicht schon erlassen sei.

1530 Hel  
1842 Hel  
Sonne  
Sonnen

1794 Hel  
1866 Hel  
Lte  
Sonne  
Sonnen

Menden.  
im Lok  
die Stad  
Ersteite

Der  
vom 23.  
mit der 5  
verbunde  
desmiste  
kämpfer  
Schachtel  
bekannt g  
am 29. J

\*—  
Menden  
störte (S  
bäder sei  
Da Spr  
nissen au  
legenheit  
kunden f  
straße 4,  
den die  
Sprachge  
genheit f  
sehr gute  
genteil in

\*—  
g e j a n  
lor Bürger  
den 25. d  
Liebertage  
M. A m m  
dem hiesig  
mit nachfo

1. Eint  
2. Ant  
3. Nat  
4. Drei  
5. Wpe  
6. Bate  
7. Was

Den J  
ser Lieber  
werden.

\*—  
abend anli  
genb“ stat  
der Gemein  
am Bezeile  
ist Pflicht.

\*—  
für Samst  
wanderung  
Uhr an der  
derplan an  
rung geht  
zur Jugend  
der Sommer  
im Ratstell

Die Am  
findende A  
Sauerlande  
Der Preis  
trägt 5.—  
zahlen. Die  
biete unser  
den in reiz  
einmalstet  
bere Städte  
Sommerfri  
mern eine  
bevorsteht.

\*—  
gen Sonnta  
len-Schießen  
Die rege W  
dah auch hie  
edlen Schie  
nachmittag  
stand.

\*—  
vorgelesen  
ten Mitteru  
daselbe in  
hauses bega  
unser Mitg  
ihren w. An

Bösp

Das über  
brachte Ger  
Nachforschun  
den vor Wei

Frön

so Im S  
zer Gottfried  
Detmers, Fr  
ern am Sonn  
zer Familie u

# Menden und Umgebung

## Zum Fest der Jugend in Menden!

Feuerpruch  
von Albert Lehsten.

Ich spreche den Feuersegen,  
Ich spreche den Feuerspruch:  
Lob und Preis der Flamme  
Lob und Preis der Flamme  
Lob und Preis der Flamme

Ich rufe die Schwestern, die Brüder,  
Ich rufe das ganze Land:  
Schließet den Ring um die Flamme,  
Sebet zum Schmelzen die Hand!

Lauter und rein, wie die Flamme,  
Leuchtet der Seele Glut.  
Heiß, verzehrend wie Feuer,  
Brenne im Herzen der Mut.

Türmet zu Bergen die Scheite,  
Ruht's in die Nacht ohne Scheu:  
Nimmer wir raften und rosten,  
Bis uns die Heimat frei!

Am heutigen Tag begeht die deutsche Jugend zum ersten Male gemeinschaftlich das Fest der Sommerferien. Die Reichsregierung konnte für unsere Jugend keinen schöneren Festtag bestimmen. Sollen doch unsere Jungen und Mädchen Lichtträger sein, Lichtträger in einem neuen, besseren Deutschland! Die Flamme ist das Symbol der Erneuerung, der Reinigung! Das Feuer, das sich selbst verzehrt, um anderen zu leuchten, soll dem jungen Deutschland ein Zeichen sein. Ganz im Dienste des Anderen, des Vaterlandes müssen sie aufgehen, soll das Werk, das unser Führer Adolf Hitler begonnen hat, zu seinem glänzenden Ende geführt werden.

Der Zeitpunkt der Sommerferien, der Tag von Tag- und Nachtgleiche, war unserer Vorfahren heilig. Die Sonne erreicht heute ihren höchsten Stand und befindet sich über die Nacht, die Finsternis. Tag und Nacht sind gleich! Heute gibt es keine Finsternis! Das Licht triumphiert. Die Germanen löschten an diesem Tag ihre Herdfeuer aus und entzündeten sie neu mit den brennenden Scheiten des mitternächtlichen Feuers. Die

ler Brauch hat sich in unserem Sauerland beim Osterfeuer bis heute erhalten. Auch dieses soll der Jugend ein Symbol sein. Das Alte ist ausgelöscht, ein neues Deutschland steigt herauf. Und unsere Jugend trägt dieses neue Licht, diese brennende Fackel! Die Feuer leuchten heute in ganz Deutschland über das nächtliche Land, zu künden den Sieg einer deutschen Jugend, die die Fesseln von sich geworfen hat, die sich der Größe der Stunde bewußt ist und teilhaben will an der Erneuerung des Vaterlandes.

In manchen Gegenden rollen in dieser Nacht die Burschen Feuertöpfe von Bergeshöhen in das tiefe Tal. Sie sollen unseren Jungen zeigen sein, daß die Feuer der Begeisterung nicht nur in dieser Nacht hell ausflammen, sondern daß sie die Flamme der Begeisterung auch mit ins Tal, mit in ihren Alltag nehmen sollen, und so Mithelfer an dem großen Werke ihres Führers zu sein.

Unsere Mender Jugend hat heute morgen schon in Turnwettkämpfen um die Siegespalme gerungen. Damit ist das Fest der Jugend in unserer Stadt eröffnet. Zu dem Festzug versammeln sich die Teilnehmer um 19,45 Uhr auf dem Sportplatz am Gymnasium um über Höringerturm, Hauptstraße und Balverstraße zur Jugendherberge zu marschieren. Hier wird um ca. 21,30 Uhr das Sonnenwendfeuer entzündet. Die Menderer Mithelfer sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Wenn auch dieses Feuer in erster Linie unserer Jugend gilt, so sollen doch auch die Älteren ihr Bestreben zum neuen Deutschland bei den lobernden Flammen bezeugen. Und aus Anlaß dieses Festes wird die Bürgerstadt gebeten, alle Flaggen zu hissen.

Sonntag finden dann, wie von der Reichsregierung angeregt, Wanderungen statt. Ein Trupp Menderer Jungen, etwa 200, rücken um 8,45 Uhr aus zu einem Gedächtnis. Sie marschieren mit vollem Pack, „Hut!“ 25 Kilometer über Sömmern, Seilersee, Hemer zurück nach Menden.

12. für die jugendlichen Schüler aus dem Betriebe des Walzwertes beschlossen. Auswärtige Schüler zahlen A.M. 15.—. Die am 9. n. M. stattfindende Langschieße des Rimes soll in gewohnter Weise auf dem Langschießplatz Markt gefeiert werden. — Das Walzwert Langschieße errichtete in der Ruhr oberhalb des Wehres am Werl in gemeinsamer Arbeit mit dem Sportverein auf Anregung der Gemeindevertretung ein Schwimmbad, das vorerst nur für Mitglieder des Vereins und die Arbeiter des Werkes, sowie für den freiwilligen Arbeitsdienst sein soll. Es wurde beschlossen, von der Gemeinde aus dahin zu wirken, daß diese Badeanstalt unter allen Umständen genehmigt wird. — An der Schule in Langschieße soll an Stelle der bisherigen privaten Handarbeitslehrerin eine fachlich ausgebildete Handarbeitslehrerin den Handarbeitsunterricht erteilen.

## Aus der weiteren Umgebung

**Bochum. Im Schlamm erstickt.** Ein achtjähriger Junge geriet beim Wasserfischfangen zu tief in einen Schlammteich, daß er nicht mehr gerettet werden konnte. Erst nach stundenlangen Bemühungen konnte die Leiche geborgen werden. Eltern, achtet auf eure Kinder!

**Dortmund. Zusammenstoß zwischen Motorrad und Fahrrad.** Dienstadtabend kam es an der Ecke Kaiser- und Nippelstraße zu einem schweren Unfall. Eine Radfahrerin und ein Motorradfahrer stießen so heftig zusammen, daß beide zu Fall kamen. Der Motorradfahrer wurde mit einer Gehirnerschütterung und einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus gebracht. Die Radfahrerin trug Verletzungen am Bein und am Kopf davon.

**Neuenrade. Aus der Tauchgrube gerettet.** wurde hier ein siebenjähriger Junge, der beim Spiel in eine Grube fiel, welche zum Glück tags zuvor gereinigt worden war. Nachdem man ihn einige Zeit vermißt hatte, konnte er aus seinem unheimlichen, unangenehmen Versteck befreit werden.

**Siegen. Der Verleger von „Schule und Elternhaus“ verhaftet.** J. Bolog, der Verleger der in ganz Deutschland bekannten Zeitschrift „Schule und Elternhaus“, der jahrelang Führer des Siegener Reichsbanners war und sich als Pazifist betätigt hat, wurde verhaftet. Hatte er schon durch seine Teilnahme am Siegerland-Reit- und Spring-Turnier Mißfallen erregt, so zog er sich durch seine Äußerung, 1. Million sog. Leute könnten ihn nicht an der Teilnahme des Turniers hindern, erst Recht die Wut des Volkes zu. Eine erregte Menschenmenge forderte vor seiner Villa seine Verhaftung.

## Schöffengericht Sagen

**Sprengstoff in der Kattschke.** wph. Werbold. Der bisher unbestrafte Arbeiter Hermann A. ist der Verletzung des Sprengstoffgesetzes und der Nichtablieferung von Heeresgut angeklagt. Der Angeklagte, ein Mann von 58 Jahren, hat an einer alten Mischenhaide, an der nach Beendigung des Weltkrieges Werbold passierenden Kriegsfahrzeuge aufgefahnen wurden, vor 14 Jahren die Sprengstoffkammer aufgefunden und sie als Rarität an

sich genommen. Er gehört keiner politischen Organisation an und stellt sein Vergehen als Gedankenlosigkeit hin. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte unter diesen Umständen nur die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und der Verurteilte nahm die Strafe an.

## Von der Anklage der Milchfälschung freigesprochen.

**Sömmern (Kr. Herford).** Bei der Polizei lief am 7. Februar d. Js. eine Anzeige ein, daß die Ehefrau des Landwirts G. ihrer Milch Wasser zusehe. Die Polizei ging der Anzeige nach und stellte tatsächlich fest, daß die 10 Liter Milch, die von dem Hof des Sömmers Landwirts G. stammten, mit Wasser bis fast 20% verfälscht war. Wiederholte Proben ergaben 19, 17 und 14 Prozent Zusatz. Die Anzeige war ausgegangen, von dem jetzt 18jährigen Sömmersbuben Leo K., der von der Vormundtschaft als er mit 15 Jahren aus der Schule entlassen war, bei G. in die Lehre gegeben worden ist. Hier erhielt er nur Wohnung und Kost, aber keinen Lohn. Als die Lehrezeit um war, wurde ihm von G. erlaubt, weiter zu blei-

## Kathreiner zum Frühstück!

ben und in der Landwirtschaft zu helfen, gegen Kost und Logis wie bisher, aber gleichfalls ohne Lohn, denn G. brauchte die Hilfskraft eigentlich nicht. Das hat den jungen Mann geärgert. Er meldete sich freiwillig zum Arbeitsdienst und als er angenommen war, lief er zur Polizei, um seine Brotherrin anzuzeigen. Frau G. sah heute infolgedessen zum ersten Male auf einer Anklagebank. Sie bestritt mit aller Entschiedenheit, je die Milch verfälscht zu haben. — Im Verlauf der Beweisaufnahme, in der K. den Hauptzeugen abgab, stellte sich heraus, daß dieser nur die Hilfskühe besucht habe. Er macht auch jetzt j. T. einen blöden Eindruck. Seine Angaben bei der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter wiesen schwerwiegende Widersprüche auf und da der Frau G. von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wird, sie auch vor Gericht einen überzeugend glaubwürdigen Eindruck machte, so beantragte der Staatsanwalt von sich aus die Freisprechung. Das Urteil entsprach diesem Antrage, weil die Schuld der Angeklagten durch nichts als erwiesen anzusehen sei. Es sei sogar nicht unwahrscheinlich, daß der Zeuge K., der nach eigener Aussage sehr gern viel Milch trinkt, aus Neugier mehr Milch getrunken, als ihm erlaubt war und dann das Fehlbild durch Wasser ersetzt hat.

**Gedanken über die Kunst.** Um große Kunst nachempfinden zu können, braucht es in erster Linie Herz und Phantasie. Der Verstand kann nachher kommen und sich die Sache zurechtlegen. Anselm Feuerbach.

Jedes echte Kunstwerk ist ein Zauberspiel, indem sich die eigene Seele verflücht erblickt. Johann Jacob Mohr.

**Sittliche Staatsform.** Man kann es mit Bestimmtheit sagen, das — im Großen gesehen — die staatliche Entwicklung nichts ist, als die notwendige äußere Form, die sich das innere Leben eines Volkes selbst gegeben hat, und daß die Völker die Staatsform erreichen, die sie nach ihrem sittlichen Gehalt erreichen können. Nichts kann verkehrter sein, als die Anschauung, daß die Staatsorgane etwas künstlich Erzwungenes wären, gegenüber einem Naturrecht. Treitschke.

## Gottesdienstordnung

**Kath. Gottesdienst**  
Sonntag, den 25. Juni 1933.  
St. Vinzenz: 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Knaben und Mädchen des 6., 7. und 8. Jahrganges der Pfarre, sowie der Mütter und Frauen 9 Uhr Hochamt. 10,15 Uhr Kindermesse. 11,15 Uhr hl. Messe. 14,30 Uhr Andacht und 20 Uhr Andacht.  
St. Walburgis: 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Männerapostolates 9 Uhr Gymnasialmesse. 10 Uhr Hochamt 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.  
Vendringen: 6,15 Uhr hl. Messe m. Pred. 7,40 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht.  
Oberbüdinghausen: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht.  
Sömmern: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht.  
Höfen-Wespe: 7,30 Uhr Frühmesse 9,30 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht.  
Halingen: 7,30 Uhr Frühmesse m. Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht.  
Schmitt: 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.  
Dessern: 9,30 Uhr hl. Messe.  
Fröndenberg: 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Kindermesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht.

**Evgl. Gottesdienst**  
Sonntag, den 25. Juni 1933.  
Menden: 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.  
Vendringen: 8,30 Uhr Kindergottesdienst. Fröndenberg: 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 12,15 Uhr Jungmännerverein. — Montag: 20 Uhr Frauenhilfe. Baulenhausen: 8,15 Uhr Gottesdienst.

Menden, 24. Juni

### Gedenktage am 25. Juni.

1530 Übergabe der Augsburger Konfession.  
1842 Heinrich Seidel geb.

Sonnenaufg.: 3,37 Mondaufg.: 5,27  
Sonnenunterg.: 20,27 Mondunterg.: 22,17

### Gedenktage am 26. Juni.

1794 Schlacht bei Fleurus.  
1866 Gefechte der preuß. Truppen bei Turnau, Liebenau, Böhmisch-Micha und Pödel.

Sonnenaufg.: 3,38 Mondaufg.: 6,44  
Sonnenunterg.: 20,27 Mondunterg.: 22,34

\* — **Schachverband von Stadt und Amt Menden.** Heute abend, pünktlich 8 Uhr, wird im Lokale D. i. e. m. e. l., hier, das Turnier um die Stadtmehrfachfortgesetzt. Pünktliches Erscheinen aller Teilnehmer ist Pflicht.

**Weistfällischer Schachkongress.** Der 11. weistfällische Bundeskongress findet vom 23. bis 29. Juli in Bielefeld statt. Er wird mit der 50-Jahrfeier des dortigen Schachvereins verbunden. Am Weisturnier nehmen 8 Bundesmeister teil und am Hauptturnier die Vorkämpfer (Kreismeister) der 10 weistfällischen Schachkreise. Das nähere Programm wird noch bekannt gegeben. Die Bundesversammlung ist am 29. Juli.

\* — **Kursus für Sprachgeübte.** Auf den in Menden stattfindenden Kursus für Sprachgeübte (Stotterer usw.) des Instituts Weistbäder sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Da Sprachleiden im Leben größten Hemmnissen ausgesetzt sind, sollten sie die seltene Gelegenheit wahrnehmen. Die weiteren Sprachstunden finden im Gasthof H. a. r. z. e., Linnastraße 4, von 3—7 Uhr statt. Dortselbst werden die Anmeldungen entgegengenommen. Sprachgeübte rufen wir, die günstige Gelegenheit für Menden auszunutzen. Herr W. hat sehr gute Erfolge aufzuweisen. (Siehe Anzeigenteil in dieser Zeitung).

\* — **Volksliedertag.** Der Männergesangsverein 1869 Menden (Protector Bürgermeister Rau) wird am Sonntag, den 25. d. M., anläßlich des Deutschen Volksliedertages, unter Leitung von Musiklehrer W. m. m. e. l. o. u. n. g., mittags 12 bis 1 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz ein Plagkongress mit nachfolgendem Programm veranstalten:

1. Eintracht und Liebe von Ben Esfer.
2. In das Vaterland v. Konradin Kreuzer.
3. Matrosenlied von Georg Neßius.
4. Drei Lilien von Eduard Kremser.
5. Alpenruß von Karl Wader.
6. Vaterlandslieb von A. E. Marschner.
7. Was ist des Deutschen Vaterland von Gustav Reichardt.

Den Zuhörern wird durch den Vortrag dieser Lieder eine genutzreiche Stunde bereitet werden.

\* — **Kath. Gesellenverein.** An der heute abend anläßlich des „Tages der deutschen Jugend“ stattfindenden Sonnenwendfeier nimmt der Verein teil. Am Freitag, den 23. Juni, um 19,30 Uhr am Gesellenhaus. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.

\* — **E. G. B., Abteilung Menden.** Zu der für Samstag, den 24. Juni, angesetzten Abendwanderung treffen sich die Teilnehmer um 19,30 Uhr an der J. o. s. e. f. s. c. h. u. l. e. (nicht wie im Wanderplan angegeben am Bahnhof). Die Wanderung geht durch den Lohrwald, Kapellenberg zur Jugendherberge. Dasselbe Teilnahme an der Sonnenwendfeier. Nach derselben Treffen im Kattschke.

Die Anmeldungen für die am 23. Juli stattfindende Autofahrt durch den südlichen Teil des Sauerlandes sind möglichst bald vorzunehmen. Der Preis für die Fahrt einschl. Mittagessen beträgt 5.— A. M. und ist bei der Anmeldung zu zahlen. Die Fahrt geht durch die schönsten Gebiete unseres herrlichen Berglandes. Es werden in reizender Abwechslung in tiefer Berg-einfachheit liegende Dörfer, freundliche und saubere Städtchen, viel besuchte Kurorte und Sommerfrischen berührt, wobei der Teilnehmer eine genutzreiche und interessante Fahrt bevorsteht.

\* — **Schützenverein Menden.** Am morgigen Sonntag findet die Fortsetzung des Weibailen-Schießens auf dem Hindenburgstand statt. Die rege Beteiligung an dem Schießen beweist, daß auch hier in Menden noch der Geist für den edlen Schießsport wach ist. Also für morgen nachmittag die Parole: Auf zum Hindenburgstand.

\* — **Kath. Gesellenverein.** Das für morgen vorgesehene Waldfest findet wegen der schlechten Witterung nicht statt. Stattdessen wird daselbst in allen Räumlichkeiten des Gesellenhauses begangen. Wir laden hierzu nochmals unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder nebst ihren w. Angehörigen frdl. ein.

## Böspende Eingesandt

Das über die Person E. W. in Umlauf gebrachte Gerücht besteht auf Grund genauer Nachforschungen nicht zu Recht. Ich warne jeden vor Weiterverbreitung der Falschbildung. W. S.

## Fröndenberg

Jo Im Silbertranz. Die Eheleute Vorkühner Gottfried Hinkmann und Lina, geb. Detmers, Fröndenberg, Sömmersstraße 29, feiern am Sonntag, den 25. d. M., im Kreise ihrer Familie und der drei Kinder das silberne

Ein guter **ODOL** Rat: **ZAHPASTA**

Brodbezugsheine ausgegeben. Die Verteilung dieser Scheine wird für den Kontrollbezirk Strichherde in der Zeit von 9—11 Uhr bei Jung, Strichherde, und für die Kontrollbezirk Fröndenberg und Stentrop in der Gerken-Schule zu Fröndenberg in der Zeit von 9—11 Uhr vorgenommen.

**Kadipost.** Für den kommenden Sonntag, den 25. d. M., hat der Gau Hagen-Jericho im BDF, die Gaumeisterschaft im Einer-Streckenfahren ausgeschrieben. Der Austrichter ist einmal mehr der Kadipostverein „Zugvogel“, Gelsberg. Die Kennstrecke geht über 155 km etwa wie folgt: Gelsberg, Kofendahlstraße, nach Lindenhäusen — Berghausen — Sprockhövel — Gattungen — Wankenstein — Herbede — Witten — Bommern — Hiddinghausen — Hiddinghausen — Gelsberg, Kofendahlstraße. Die Strecke ist dreimal zu durchfahren, wodurch das Rennen für die Zuschauer besonders interessant wird, da dieses sich so gut beobachten läßt.

Das Meidergebnis ist als sehr gut zu bezeichnen, nehmen doch alle Fahrer von Ruf aus dem Gau daran teil. Eine Voraussage für den Sieger läßt sich schwer machen. Nach den bisherigen Erfolgen dürfte dieser jedoch mit Feldmann, Wittenberg, gegeben sein. Trinks, Weßig, der ewige Zweite, dürfte Feldmann das Leben jedoch schwer machen. Als weitere Fahrer, die für das Ende infrage kommen, wären zu nennen Tertz, Gelsberg, Oberbed und Pette, Hagen, Düllberg, Hemer, Buse, Schwerde und Breder wie Schnitz, Fröndenberg.

Auf jeden Fall ist mit schweren und scharfen Kämpfen zu rechnen, die geeignet sein dürften, das Interesse weiter Kreise für den Kadipost zu wecken.

## Langschede

**Langschede. Gemeinderatsitzung.** Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Lande s. t. r. o. e. n. e. r. tagte am Dienstag die Gemeindevorstellung um 8 Uhr bei Hagedorn. Auf Anordnung der Regierung wurde beschlossen, die Lehrstunden, die an der hiesigen Berufsschule noch von dem Volksschullehrer Stiefelhaagen gegeben werden, einem Gemeindevorsteher zu übertragen. Es wurde für die Berufsschule ein jährliches Schulgeld von A. M. 10.— für jeden Schüler eines Gemeindevorsteher und A. M.

# Der Haushaltsplan der Stadt Menden

Rund 94 000 RM. Gesamtfehlbetrag (i. V. 101 966 RM). Menden, die einzige Stadt, die ihre Wohlfahrtslasten ohne Staatsbeihilfe bestreitet. — Wirklich bescheidene Spesenkonten.

## Es geht bergauf.

Die Festlegung des Haushaltsplanes bildet immer einen Höhepunkt in der Tätigkeit der Gemeindevertreter, eine Barde des Rück- und Ausblicks. Der von Herrn Bürgermeister Rau vorgetragene Bericht über das letzte Verwaltungsjahr gibt uns einen gedrängten Auschnitt aus dem kommunalpolitischen Leben Mendens. Alles überhatten die gewaltigen Wohlfahrtslasten. Trotz der Riesenlasten kann sich die Stadt Menden rühmen, ohne Staatshilfe auskommen zu sein.

Mit welcher Sparsamkeit die Gemeindefinanzverwaltung verwaltet worden ist, erkennt man am besten, wenn man sich einmal das Spesenkonto ansieht. Eine solche preisliche Sparsamkeit muß als vorbildlich und einzig dastehend bezeichnet werden. Der gestern festgelegte Haushaltsplan trug das Merkmal einer mühseligen Vorarbeit im Hauptauschuß. Seinen Mitgliedern ist es zu verdanken, daß die Festlegung des Haushaltsplanes so glatt vonstatten gehen konnte. Ueberhaupt stand dieser große Statstag im Zeichen des neuen Glanz, den die nationale Revolution auch in unser Rathaus hineingetragen hat.

## \*

Herr Bürgermeister Rau eröffnet die Versammlung und stellt fest, daß dieselbe ordnungsgemäß einberufen ist. Alle Stadtverordneten mit Ausnahme des Herrn Linke, der wegen Krankheit fehlt, sind erschienen. Die Tagesordnung konnte dank der guten Vorarbeit und der allseitigen Einnützigkeit sehr schnell erledigt werden. Sie umfaßt folgende Punkte:

1. Festlegung des Protokolls der letzten Sitzung.

2. Abnahme der Jahresrechnung der Stadtsparsamkeit für 1932.

Die Prüfung der Jahresrechnung ist durch den Rhein. Westf. Sparsamkeitsverband vorgenommen. Außerdem ist von dem Hauptauschuß eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Pferdekämper, Bekinger und Wedder gewählt, welche eine weitere Durchprüfung vorgenommen hat.

Herr Bekinger äußert sich zu der Prüfung und betont, daß alles in Ordnung befunden ist.

Die Abnahme der Jahresrechnung und Entlastungserklärung wird beantragt und von der Versammlung einstimmig angenommen.

3. Ergänzung verschiedener Ausschüsse.

Folgende Ausschüsse waren noch zu ergänzen. Es waren in Vorschlag gebracht:

Badeanstaltsauschuß: Stadtv. Wedder.

Betriebsauschuß: Stadtv. Wedder.

Bauauschuß: Stadtv. Menge.

Hauptauschuß: Stadtv. Rohmann (bisher Vize).

Sparsamkeitsvorstand: Kaufmann Bernhard Gräfen (für G. A. Schmölle jun.).

Wohlfahrtsauschuß: Stadtv. Rohmann (bisher Vize).

Schulvorstand der Berufsschulen: Es waren 3 Arbeitgeber und 3 Arbeitnehmer zu wählen. Vorgeschlagen wurden:

a) Arbeitgeber: Rissing Paul, Fabrikant, Beude Eberhard, Kaufmann, Quinke Egon, Schneidermeister.

b) Arbeitnehmer: Beder, Friß, Buchhalter, Anshoff (bisher Zellmer Al., Anstreichergeh.), Josef Strätgen.

Alle Vorschläge wurden ohne Diskussion angenommen.

4. Die Zusammenlegung des Ziegeleiaus- schusses und des Betriebswerksauschusses.

Zur Vereinfachung der Verwaltung war vom Betriebswerksauschuß und seinem Prüfungsausschuß die Zusammenlegung der beiden Ausschüsse empfohlen worden; derselbe wurde ebenfalls einstimmig beschlossen.

5. Beratung des Haushaltsplanes der Stadt Menden für das Rechnungsjahr 1933.

Der Haushaltsplan und die Erläuterungen waren den Herren Stadtverordneten zugestellt. Der Hauptauschuß hatte den Plan in mehreren Sitzungen durchberaten und einige Änderungen beschlossen.

Als Steuerjähre werden die auf Seite 30 und 31 der Erläuterungen zum Etat angegebenen vorjährigen Sätze in Vorschlag gebracht.

Gemäß § 4 der Gemeindefinanzverordnung war auch über die Höhe der Kassenkredite Bescheid zu fassen. Außer dem als Betriebsmittel in Anspruch genommenen Eisenbestand und einiger anderer Fonds sind Kassenkredite bisher nicht aufgenommen. Es wurde vorgeschlagen, keine Kassenkredite aufzunehmen, zumal hierzu auch keine Möglichkeit bestand.

6. Haushaltsplan über die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben für 1933.

Die in dem Haushaltsplan angegebenen Arbeiten sind bereits früher von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen und zum Teil schon in Angriff genommen. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 212 600.— RM.

Herr Bürgermeister Rau, Bankdirektor Schmidt und Fabrikant Dransfeld äußerten sich in eingehenden Ausführungen zum Etat. Herr Bürgermeister Rau ergriff als erster das Wort und führte folgendes aus:

Wie in den früheren Jahren sei es mit auch heute erlaubt, von der mündlichen Erörterung des Jahresberichtes Abstand zu nehmen.

Die Ereignisse des vergangenen Jahres liegen so kurz hinter uns, daß sie allen noch in lebhafter Erinnerung sind. In einigen Wochen werden Sie einen schriftlichen Bericht über alle Vorkommnisse der Stadtverwaltung im Jahre 1932 erhalten, der Sie das Gesehene des Jahres 1932 sich besser einprägen läßt, als das durch einen mündlichen Bericht möglich ist.

Auf einige wichtige Zahlen möchte ich allerdings schon jetzt aufmerksam machen:

Bei Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931 ergab sich ein ungedeckter Fehlbetrag von 62 795.— RM. Durch schärfste Einsparungen und unvorhergesehene Einnahmen gestaltete sich aber der Jahresabschluß günstiger. Beim letztenmöglichen Abschluß des Rechnungsjahres 1931 am 30. 6. 1932 ergab sich ein Fehlbetrag einschl. Ausgabereise von 35 241.— RM.

Diesem Fehlbetrage standen an Einnahmevermehrungen u. Nachveranlagungen Beträge in Höhe von rund 100 000 RM. gegenüber. Hier von sind bisher 55 631.— RM.

zur Vereinnahmung gelangt, jedoch das Rechnungsjahr 1931 tatsächlich mit einem Ueberchuß von 20 390.— RM.

abgeschlossen.

Von den noch verbliebenen Resten aus 1931 in Höhe von rd. 45 000 RM. wird noch der allergrößte Teil — wenn auch erst nach längeren Zeiträumen — eingehen.

Hieraus ergibt sich, daß der Ueberhang der Stadtkasse in das Rechnungsjahr 1932 als gut zu bezeichnen war.

Nach dem Haushaltsplan für 1932 war ein ungedeckter Fehlbetrag von 101 966.— RM. vorhanden. Dieser ungedeckte Fehlbetrag erhöhte sich durch Mindereinnahmen an den Einnahmen- und Körperschaftsteuervermehrungen sowie der Bürgersteuer auf insgesamt 190 000.— RM.

Der Jahresabschluß der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1932 brachte aber folgendes Ergebnis:

Ausgaben 2 027 126.62 RM.

Einnahmen 1 911 523.29 RM.

Within bestand noch ein Fehlbetrag in Höhe von 115 603.33 RM.

Der oben angegebene ungedeckte Fehlbetrag von 190 000.— RM. ist also um rund 75 000.— RM. zurückgegangen.

An Einnahmevermehrungen mußten 133 930.— RM. in das Jahr 1933 übernommen werden; eine Folge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, welche die Steuern und Abgaben nicht mit der früherer gewohnten Pünktlichkeit zahlen ließen. Eine Gegenüberstellung des Fehlbetrages mit den Einnahmevermehrungen zeigt, daß die Einnahmevermehrungen noch um 18 000 RM. höher sind, jedoch bei reifem Eingang auch das Rechnungsjahr 1932 noch mit einem kleinen Bestand abschließen könnte.

Zum vorliegenden Haushaltsplan will ich nur, da Ihnen in den Erläuterungen zum Haushaltsplan schon genügende Aufklärung gegeben sein dürfte, auf einige besondere Abweichungen gegenüber dem Vorjahre aufmerksam machen.

Zunächst die Einnahmeseite:

Das staatliche Beihilfengeld bei den Volksschulen ist weggefallen, dafür ist aber auch der Beitrag zur Landesschulkasse entsprechend gestiegen.

Bei den höheren Schulen sind durch Verringerung der Schülerzahl, die durch die Wegnahme der Klosterhöfe hervorgerufen ist, geringere Einnahmen zu verzeichnen.

Beim Wohlfahrtsauschuß sind jetzt auch die freispendenden Gemeinden an der Reichswohlfahrtskasse beteiligt und zwar mit der für Menden angenommenen Summe von 38 000 Reichsmark.

Aus Holzverkäufen erwartet die Stadt gegenüber dem Vorjahre eine Mehreinnahme von 17 000 RM.

Die steuerlichen Ergebnisse haben dagegen den Erwartungen nicht entsprochen, besonders bei den Ueberweisungen an Einkommen- und Körperschaftsteuern, an welchen in diesem Jahre nur 47 000 RM. eingekassiert sind statt 75 000 RM. im Vorjahre. Ob die genannte Summe eingehen wird, ist unbestimmt, ebenso wie auch die Gewerbesteuer in ihrem Ansatze gegenüber dem Vorjahre zurückbleibt und ihr Mindereinkommen kaum bestimmt genannt werden kann.

Auf der Ausgabe Seite sind die Zahlen möglichst nach unten gedrückt.

Die für die Unterhaltung der Straßen eingekassierte Summe ist allerdings von 6000 auf 10 000 RM. erhöht, da durch dringlich vorzunehmende Straßenarbeiten größere Schäden verhütet werden müssen.

Für unbedingt erforderlich gehalten wird es, daß sich auch in der Stadt Menden eine Laufstreckenanlage befindet, die die Radioübertragungen des Reiches größeren Volksteilen zeitweilig zugänglich machen kann. Die Anlage selbst ist vorgelegt am Gymnasialplatz. Es ist hierfür voraussichtlich eine Summe von rund 2500 RM. erforderlich.

Entsprechend den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, welche sich allerdings in den letzten Monaten in Menden erheblich gehoben

haben, sind die Zahlen in den Wohlfahrtssetat eingeleitet. Ziffernmäßig genau lassen sich die Summen nicht angeben, zumal wir noch nicht wissen, wie im Laufe des Jahres die Betreuung der bisher von den verschiedenen Stellen unterstützten erfolgen wird. Man spricht von Zusammenlegung der Arbeitslosen-, Kriegen- und Wohlfahrtssetats. Für die gesamte Fürsorge wieder den Kommunen zugeteilt, die dann hoffentlich auch ihrerseits vom Staate die notwendigen Mittel erhalten. Günstig für unsere Stadt wirkte sich schon im Vorjahre aus, daß der Anteil der Stadt an der Kriegenfürsorge von ein Fünftel der vollen Summe jetzt zu 70% von ein Fünftel zu Lasten des Kreises geht. Das macht in dem vorliegenden Etat für die Stadt Menden eine Verringerung des Ausgabe-Ansatzes des Vorjahres um 49 000 RM. aus.

Hinsichtlich der Kapitalverwaltung wäre noch zu sagen, daß die Stadt mit Rücksicht auf die Not der Zeit von einer Tilgung ihrer Anleihen bei der Stadtparkasse für 1933 absehen muß. Im übrigen wird aber die Tilgung der Schulden bei Privaten und der beim Staate und bei der Landesbank getätigten Anleihen fortgesetzt.

Die Prozentätze der Kreisabgaben sind noch am Schlusse des vergangenen Rechnungsjahres erhöht worden. Die Kreis- und Provinzialabgaben belaufen sich danach für 1933 anfangsmäßig auf rd. 11 000 RM. höher wie im vergangenen Jahre. Hier muß aber berücksichtigt werden, daß auch die Erstattungen des Kreises in der Wohlfahrtsfürsorge die Sätze des Vorjahres ganz erheblich überschreiten, jedoch die Mehrausgabe von 11 000 RM. sicherlich vollständig erscheint.

Ueber den außerordentlichen Haushaltsplan in Höhe von 212 600 RM. sind bereits in den vergangenen Sitzungen Beschlüsse gefaßt, die den Haushaltsplan des nächsten Jahres nicht zu sehr belasten, zumal 116 000 RM. durch Fondsanlagen aus früheren Jahren sofort gedeckt und der Rest aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgebracht und entsprechend amortisiert werden kann.

Durch die Ausführung des außerordentlichen Haushaltsplanes wird eine Reihe unserer Mitbürger wieder Arbeit und Brot gegeben und der Stadt Menden selbst gereichen die Arbeiten, die als sehr dringlich anzusehen sind, nur zum Vorteil.

Leider ist es mit den zur Verfügung stehenden Steuermitteln nicht möglich, die gesamte Fehlschuld des ordentlichen Etats zu decken, rd. 94 000 RM. bleiben offen, die, wenn auch vielleicht im Laufe des Etatsjahres noch Einsparungen oder Abstriche an den Ausgaben sich ergeben sollten, nur durch Zuhilfenahme unserer letzten Reserven ausgeglichen werden können.

Gehen wir aber trotzdem mit mutigem Vertrauen in die Zukunft; wenn jeder Bürger nach seinen besten Kräften mitwirkt an dem Aufbaue, welches unsere Regierung sich zum Ziel gesetzt hat und welches auch wir uns in unserem Rahmen zum Ziel setzen müssen, wird auch die Stadt Menden durch das Dunkel der Jetzt-Zeit bald in eine bessere Zukunft gelangen, die es der Verwaltung ermöglicht, einen voll ausgeglichenen Etat bei geringer Inanspruchnahme der Steuerquellen zur Beschlußfassung vorzulegen.

Anschließend ergriff Bankdirektor Schmidt das Wort und führte einiges zur Finanzlage der Stadt aus, was wir nachstehend wiedergeben:

Der Etat ist in seinen Unterabteilungen von den einzelnen Ausschüssen eingehend beraten worden. Dann hat er den Hauptauschuß in drei ausgedehnten Sitzungen beschäftigt. Auch hier wurde er Posten für Posten einer genauen Prüfung unterzogen. Außerdem hat er den Fraktionen zur Beratung vorgelegen. Es dürfte sich deshalb für uns erübrigen, ihn heute nochmal einzeln durchzusprechen. Ich beantrage daher die geschlossene Annahme. Vorher seien mir einige allgemeine Bemerkungen gestattet.

Vor Jahren war ich mit einigen Herren zur Beipredung von Etatfragen bei der Regierung in Arnberg. Dort sagte man uns gleich zu Beginn unserer Verhandlungen: „Wir wissen, daß an einem Etat, der von Menden kommt, nichts mehr zu ändern ist.“ Wir sind allerdings die Dummen; denn denjenigen, die drauflos wirtschaften, wird geholfen, uns hilft man nicht. Wir werden also für unser solides Arbeiten bestraft. Aber trotzdem freuen wir uns, daß wir mit solchen Etats an die Öffentlichkeit treten können.

Ich habe einmal die Mendener Verhältnisse mit denen anderer Städte verglichen. Da sind zunächst die Schulden. Menden hat eine Schuldenlast von 1 097 000.—

Dazu kommen für die Betriebswerke noch 241 000.—

also zusammen 1 338 000.—

oder 89.— auf den Kopf der Bevölkerung, gegenüber 214.— im Durchschnitt für Städte von 10—25 000 Einwohner. Ich nehme an, daß diesen Durchschnittszahlen die Schulden der Stadt Betriebe nicht zugezählt sind, jedoch dem Durchschnitt von 214.— die reinen Schulden der Stadt mit nur 73.— gegenüberstehen.

Die Durchschnittsschuld der Großstädte ist weit größer. Für Städte mit über 500 000 Einwohner beträgt sie 357.— Die Mendener Schulden sind in der Hauptsache auf die Ausführung der Kanalisation zurückzuführen. Sät-

ten wir diese Anlage in der Nachkriegszeit nicht ausführen brauchen, so würden unsere heutigen Schulden nur wenige 100 000.— RM. für Straßenbauten und dergleichen betragen.

Unser Etat weist einen Fehlbetrag auf von etwa 94 000.—. Andere Städte in ungefähre der gleichen Größe haben z. B. das Mehrfache. Nach den getriggten Ausführungen des kommissarischen Oberbürgermeisters Riebel beträgt der Fehlbetrag unserer Nachbarstadt Herten, die an Einwohnern nicht viel mehr als das Doppelte von Menden hat, aus 1933 1 020 000.—

zu dem aus 1932 noch ein ungedeckter Rest tritt von 1 632 500.—

so daß der gesamte Fehlbetrag 2 652 500.— beträgt.

Dabei ist Menden m. M. die einzige Stadt unseres Bezirks, die allen Verpflichtungen, vor allen Dingen Wohlfahrtsverpflichtungen, bisher ohne jede staatliche Hilfe nachgekommen ist. Täglich liegt man heute von der Aufhebung von Mißwirtschaft und Korruption. Da tut ein sachlicher Etat wie der unfähige ganz besonders wohl und zwar trifft das nicht nur für den heutigen, sondern auch für die der vergangenen Jahre zu. Wir haben alle Verantwortung, unserem Bürgermeister für seine sachliche und sparsame Wirtschaft dankbar zu sein. Um nur einen Posten zu erwähnen! An Reisepreisen sind in dem vorliegenden Etat eingeleitet:

|                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| allgemeine Verwaltung               | RM. 350.— |
| Polizeiverwaltung                   | 30.—      |
| Bauverwaltung                       | 250.—     |
| Schlachthof                         | 150.—     |
| Gymnasium und zwar einschl.         | 200.—     |
| Berufsschule ebenfalls einschließl. | 50.—      |
| Berufsschule                        | 100.—     |
| Wohlfahrt                           | 1 130.—   |

Vergleichen wir diese Zahlen mit dem, was wir in der letzten Zeit über Reisepreisen und dergl. in den Zeitungen gelesen haben und wir werden feststellen, daß unsere Zahlen außerordentlich gering sind. Auch die Vertreter der Wirtschaft, vor allem die Herren der Industrie, die ja wissen, was Reisen kostet, werden beim Vergleich der städtischen Zahlen mit den eigenen nichts anderes feststellen können. Autos und dergl. gibt es im Etat der Stadt Menden nicht.

Dank der sparsamen Einstellung — es ist schon mal der Ausdruck „kniderig“ gefallen — unserer Verwaltung, konnten für notwendige Zwecke Beträge zur Verfügung gestellt werden. So ist z. B. auf Vorschlag des Hauptauschusses, was der Herr Bürgermeister schon erwähnte, der Ansat für Straßenunterhaltung von 6 000.— auf 10 000.— erhöht worden.

Menden schneidet bei den Einkommen- und Körperschaftsteuervermehrungen durch das Reich ganz besonders schlecht ab. Zugrundegelegt wird die Einkommensteuer vom Jahr 1912. Da in Menden in diesem Jahre der große Streit war, was das Einkommen sehr gering. Infolgedessen sind wir in all den Jahren bei den Steuerüberweisungen zu kurz gekommen. Gleichgroße Städte erhalten z. B. mehr als das Doppelte wie Menden.

Vor Jahren wies ich bereits darauf hin, daß sich außerdem die freimächtige Umlegung verschiedener Lasten, vor allen Dingen der Wohlfahrtslasten, für uns ungünstig auswirkt. Auf diesem Gebiete sind nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters im letzten Jahre schon einige Änderungen eingetreten. Würde Menden nach dieser Seite hin auf sich gestellt sein und würde es den anteilmäßigen Zuschuß, den das Reich dem Kreis gewährt, bekommen, so würde es sich wesentlich besser. Ich führe früher bereits aus, daß wir unbedingt zurück zur Selbstverwaltung und Selbstverantwortung müssen. Es darf nicht mehr jeder auf Kosten des andern seine Ausgaben tätigen können.

Aus den Darlegungen des Herrn Bürgermeisters geht hervor, daß der Fehlbetrag der beiden Vorjahre durch gekürzte Ausgaben und durch Mehreinnahmen ausgeglichen werden konnte. Hoffentlich findet der Fehlbetrag unseres Etats die gleiche Erlebung. Wir dürfen die Hoffnung umfomehr haben, als man erwarten kann, daß infolge einer fortlaufenden Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auf dem Wohlfahrtskonto Einsparungen vorgenommen werden können. Vor allen Dingen hoffen wir das auch im Interesse unserer Wohlfahrtsempfänger, damit sie anstelle ihrer färglichen Wohlfahrtsunterstützung wieder in den vollen Genuß wohlverdienter Arbeit kommen.

Zum Schluß äußerte sich Herr Fabrikant Dransfeld mit folgenden Worten:

Die Ausführungen des Herrn Schmidt geben Ihnen genügend Aufklärung, jedoch ich nicht mehr auf Einzelheiten des Etats, den wir in gemeinsamen Sitzungen geprüft haben, einzugehen brauche.

Der von der Verwaltung entworfenen Etat war schon mit großer Vorsicht, sparsam und solide zusammengestellt, jedoch ich nicht in den Kommissionen faum bedeutende Änderungen mehr vorgenommen werden brauchten.

Dieser solide Aufbau des diesjährigen Etat wäre aber nicht möglich gewesen, wenn unser Herr Bürgermeister auch in den vergangenen Jahren mit seinen damaligen Stadtverordneten nicht in dieser Sparsamkeit gearbeitet hätte.



# Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

Copyright by Martin  
Reuchtwanger, Halle (Saale)



21

Dann wandte sie sich den Ställen zu. Eine merkwürdige Schwere lag auf ihrem Herzen, die sie sich nicht recht erklären konnte. Es war eine dunkle Sehnsucht, die oft mit dem Abend gestiegen kam — die aus dem Glühen des Himmels floß, aus den hohen, dunklen Partbäumen rauschte, aus dem Rührbrunnen küsterte:

„Es ist die tiefe, die trante, verwirrte Sehnsucht nach Glück...“

Dies Lied, das sie vor Tagen gehört, klang ihr im Ohr. Die Sehnsucht nach Glück!

Und doch wußte sie, daß es kein absolutes Glück gibt, daß es uns kein Mensch geben kann, weil es nur in uns selber liegt.

Toni hatte lange zu tun, denn sie nahm ihre Pflichten sehr genau. Als sie ins Herrenhaus zurückkehrte, waren die Lampen schon angezündet. Frau Fleur bewachte das Dedon des Abendtisches in ihrer betont vornehmen Weise.

Viktor war nicht zu sehen. Da ging Toni in das Schlafzimmer. Dort lag er mit Stiefeln und Sporen im Bett und schnarchte laut. Im Zimmer roch es nach Wein, Zigarrenrauch und Pferden.

Sie riß ein Fenster auf und ließ die frische, kalte Herbstluft weit hereinströmen. Sofort rührte sich Viktor und sagte schmerzhaft:

„Toni! — bist du es?“

„Ja, ich bin's. Du sollst jetzt aufstehen! Du darfst nicht wieder beim Abendessen fehlen. Die Leute dürfen nicht über dich wachen und spotten. Ich will es nicht.“

„Komm her zu mir, du liebe Kattip! Komm, gib mir einen Kuß.“

„Du riechst nach Wein, und du weißt, daß ich das nicht mag.“

„Aber geh! Ein so kleiner Kuß! Alle hatten einen. Sei nicht so ungemütlich!“

Sie setzte sich, sich gewaltig beherrschend, neben ihn und strich über sein leicht gelocktes, blondes Haar, das er zu beiden Seiten der Ohren noch besaß.

„Du sollst nicht so schlemmen. Du bist schon wie Faltstaff — und der Arzt hat es dir verboten.“

„Faltstaff — Faltstaff — und der gefällt dir nicht? Wär' es dir lieber, wenn ich dich quälte?“

Er brach ab, denn die dunklen Augenbrauen seiner Frau suchten finster. Da wußte er: hier war die Grenze; weiter durfte er nicht gehen. Sie vertrat es nicht, von ihrem ersten Manne in diesem Ton zu sprechen.

Er seufzte ein wenig. Die liebe Frau vertrat so vieles nicht, was er liebte. Das war besonders die Gemütlichkeit, das sorgenlose Genießen des Lebens. Aber sonst war sie reizend. Er konnte sich höchstens noch über ihre Kühle beklagen. Sie war zu wenig hingebend. Manchmal hatte er es satt, dies Alleinleben, das beständige Nachdenken. Manchmal war das ja auch unterhaltend, aber zur Abwechslung konnte sie es auch befehlen, das Einhalten, das Warten des Herzens. Andere Frauen taten es auch, wie er wußte.

Hatte sie eine kühle Natur oder steckte doch ein anderer dahinter, wie der seltsame Apotheker immer gemeint hatte? Diese Frau Fleur fassete so oft von einem reichen Jünger.

Toni saß neben ihm und strich ihm wie eine besorgte Mutter über's Haar und sah zugleich ärgerlich und ängstlich aus.

„Ohne Ausflüchte, Viktor: das Schlemmen schadet dir. Du sollst mäßiger sein.“

Er schob etwas ärgerlich die streichelnde Hand beiseite und stellte ernsthaft fest:

„Lieber ein schnelles Ende aus allen Freuden heraus — lieber ein fasses Trinken als solch spärliches Schlürfen und Genießen; wobei man nur hungrier und durstiger wird. Ich liebe in jeder Beziehung einen vollen Becher. Und nun laß das Moralpausen. Dein Mund ist viel zu hübsch dazu. Der ist zu anderen Dingen da. Komm — trinke mit! Laß mich den vollen Becher der Liebe trinken!“

Sie entwand sich ihm und machte ihm klar:

„Das Nachtmahl steht auf dem Tisch, die Leute warten. Man muß sich auch Zeit zum Lieben lassen.“

Dies letzte fügte sie hinzu, als sie sein mißmutiges Gesicht sah.

Sie begab sich ins Schlafzimmer. Er kam bald darauf nach und hatte schon die Enttäuschung sowie den kleinen Kuß überwinden.

Gerade wurde der warme Schinken herumgereicht, als man ein Auto vorfahren hörte. Erben legte die Gabel beiseite und wunderte sich:

„Nanu? Wer kommt denn da noch?“

Alle horchten und waren still, als müsse das Schicksal im nächsten Augenblick über die Schwelle treten.

Aber es waren nur die Schwestern Viktors, die, noch eingehüllt in Mäntel und Tücher, das Zimmer betraten.

Nach der allgemeinen Begrüßung sagte Marie, die Ältere:

„Laßt euch nicht stören. Wir essen mit. Es riecht hier so gut und kräftig.“

Sie aßen mit ausgezeichnetem Appetit. Als die Familie unter sich war, sagte Viktor gemütlich:

„So — nun schließt los! Ihr werdet kaum bei Nacht und Nebel herauskommen sein, um Eier und Schinken mit uns zu essen. Was habt ihr auf dem Herzen?“

Marie meinte:

„Nun, Bruderherz, meine Bitte weißt du schon. Es sind die Kartoffeln; ich möchte sie mir heute mitnehmen. Im Auto ist viel Platz. Wir haben es uns vom Fleischmeister ausgeliehen. Aber jetzt kommt die Hauptbitte: Möchtest du nicht Erich als Volontär zu dir nehmen? Er ist ein tüchtiger Junge — wird Landwirt, wie du weißt.“

„Daher keine Vorleser da!“

„Die wird schon kommen. Es ist ja so schön hier — und unsere Heimat.“

Die Schwestern hatten Toni anfangs mit Begeisterung aufgenommen und in ihr den Rettungengel gesehen, der die zerrütteten Finanzen des lustigen Bruders in Ordnung brachte.

Nun aber das geschah war und sie sich daran gewöhnt hatten, vergaß die Familie allmählich, was sie Toni zu verdanken hatte, daß nur ihre Hand es war, die das Gut hielt.

Sie betrachteten die junge Frau als Eindringling und hatten das Empfinden, als sie jetzt nicht mehr so viel für sie ab wie früher. Toni hielt strenge Ordnung. Man konnte nicht mehr so viel fortzuschleppen wie ehemals. Zudem hatte man Viktor als Erben betrachtet und daraufhin Erich, den ältesten Sohn Maries, Landwirtschaft studieren lassen.

Nun saß aber diese junge, tatkräftige Frau hier, die ja wohl keine Kinder hatte. Vielmehr würden sich solche auch nicht mehr einstellen! Also schien es immerhin nützlich, den Jungen hier festzusetzen.

Viktor blinnte fragend auf seine Frau. Der war es nicht sehr angenehm. Erich war, wie sie wußte, ein flotter Student — sie würde in Zukunft zwei Hauspölze anzutreiben haben.

Doch wollte sie nicht ungeschicklich erscheinen und gab nach. Viktor wandte sich hierauf an seine jüngere Schwester Agathe.

„Und du? Was hast du auf dem Herzen außer Butter, Eier und Geflügel?“

Agathe hatte Frau Fleur soeben erzählt, daß sie gern aus der Großstadt hierher flüchte, trotzdem diese ja ihre Annehmlichkeiten habe. Nun sagte sie leichthin:

„Oh, nur eine Kleinigkeit. Wie ich von Bankdirektor Klein hörte, denkt ihr daran, die Zuckerfabrik zu vergrößern. Ihr braucht mehr Beamte, wie er sagte. Nicht?“

Sie wandte sich so ausschließlich an ihren Bruder, daß der, ein wenig verlegen lächelnd, auf seine Frau wies.

„Da mußt du dich an diese Adresse wenden. Ich habe da nicht mehr viel mitzureden — leider.“

„So! An Toni? Nun, es handelt sich da um eine Freundin, Fräulein Brandner.“

Toni wußte sofort, wen sie meinte. Dieser Name hatte sich ihr von der ersten Minute tief in die Seele gegraben. Noch jetzt fühlte sie den Haß in sich aufglühen. Kühl erklärte sie:

„Auch ich kann nicht allein bestimmen. Bin nur Mitaktionärin.“

Viktor lachte:

„Kauptaktionärin, mußt du sagen. Dann senkst du als Dame alle Männerhirne, selbst die nüchternsten.“

Toni wandte sich zu Agathe:

„Was wünschst also die Dame? Eine Anstellung bei uns?“

„Nein! Natürlich nicht für sich. Aber sie denkt an ihren ehemaligen Verlobten. Der kann absolut keine Stellung finden. Die Fabrik, wo er tätig war, ging in andere Hände über. Ausländer sind es, die die meisten Deutschen entließen. Zudem ist Herr Cornelius durch seine verschiedenen Unfälle sehr leidend, kann nicht mehr sehr viel leisten, was verlangt wird. Seine Erfindung, auf die er stolz war, erwies sich jetzt als untauglich. Er ist in jeder Beziehung tief abgestürzt.“

Viktor fragte leicht gähmend:

„Geht sie der Herr noch etwas an?“

Er stellte die Frage nur, um das peinliche Schweigen weniger bemerkbar zu machen, denn seine Frau lehnte stumm und blaß im Sessel.

Agathe berichtete:

„Damals hatten sie sich ja nur wegen einer Kleinigkeit entzweit. Jetzt, da Herr Cornelius nichts ist und sich kaum fortbringen kann, hofft Nora, daß er reumütig zu ihr zurückkehrt, wenn sie ihm zu einer angemessenen Stellung verhelfe. Sie liebt ihn und kann ihn nicht vergessen.“

Wieder fragte der Bruder:

„Sagst du nicht immer, daß deine Freundin sehr reich sei? Ich sollte doch immer...“

„Sie selbst ist es nicht. Sie sollte nur ihren reichen Onkel beerben. Nun heiratete der aber im hohen Alter, und da hat sie jetzt selbst nicht viel. Ach, mir tut das Mädchen so leid. Ich möchte ihr gern helfen.“

Toni meinte heiser:

„Ich kann, wie gesagt, nicht viel tun. Ich werde mich aber mit den Herren ins Einvernehmen setzen. Viktor kann dich dann benachrichtigen.“

Als Toni später allein in ihrem Schlafzimmer war, stand sie noch lange sinnend am Fenster und starrte in die Nacht hinaus.

Was sollte sie tun? Ihre Seele glühte der Natur draußen. Auch in ihr wogte es von Reben; welch Hoffnungsblätter raschelten bei jedem Schritt, den sie in die Vergangenheit tat. Wünsche flammten noch einmal im letzten Glühen auf.

Walter Cornelius, sein stolzer Erfinder — kein ruhmreicher Ingenieur mehr! Ein Mann wie jeder andere — ohne Stellung — ohne Vermögen. Sollte sie ihm hier einen arbeitsamen Unterschlupf gewähren? Welch ein Triumph für sie!

Und welch prideles, nebenpeitschendes Gefühl: er ist in deiner Nähe, jeder Augenblick kann ein Wiedersehen bringen!

Er würde nach der kleinsten Stellung greifen wie nach einem Rettungsanker. Er wußte ja nicht, daß sie Frau Erben war. Aber vielleicht würde er sofort bei dieser Wahrnehmung die Stellung aufgeben und lieber hungern, als ihr Untergegener zu sein!

Sie grübelte und sann. Aber wenn er trotzdem bliebe — sich mit Fräulein Brandner ausbündete und sie als junge Frau hierher brächte?

Die ganze Nacht lag sie schlaflos da und kämpfte und überlegte, denn es lag nur an ihr, ihm diesen Rettungsanker zuzuwenden.

Am anderen Morgen wiederholte Agathe die Frage, deren Bejahung ihr so sehr am Herzen lag.

Toni hatte ausgekämpft und sagte mit möglichster Ruhe:

„Meinetwegen. Ich werde es veranlassen.“

Toni nickte flüchtig und die Sache war abgetan. Aber die junge Frau nahm sich vor: Ich lasse jetzt des Schicksals Rad laufen, ohne einzugreifen. Ich will mich so wenig wie möglich um ihn kümmern, nur den seltsamen Reiz genießen: er ist in meiner Nähe.

Ein paar Wochen nachher kam Viktor einmal nach Hause und sagte:

„Du, Toni, ich soll dir Empfehlungen ausrichten von Herrn Cornelius. Ich lernte ihn kennen, und Agathe hat recht, er ist ein sehr angenehmer Mann, der den besten Eindruck macht. Daß der keine Stellung bekommt... Ich bin sehr dafür, ihn einmal einzuladen. Diese Absicht ließ ich im Laufe des Gesprächs durchschimmern, und er freute sich sichtlich darüber. Er steht ja mit seiner Bildung weit über den Beamten, mit denen er jetzt zusammenarbeitet. Er wird daher froh sein, bei uns...“

„Auf keinen Fall! Ich mag das erst gar nicht einführen. Wenn wir gleich alle Beamte einladen wollten! Den! nur! Warum diese Ausnahme? Weil er einst mit der Freundin deiner Schwester verlobt war?“

„Nicht nur deshalb, Toni. Sagen wir: aus sittlichen Gründen, aus Mitleid mit der gesunkenen Größe.“

Aber Toni schüttelte den Kopf und sagte ungewöhnlich ernst und fest:

„Niemals, Viktor! Ich will es nicht!“

„Du bist seltsam. Ich muß es dir gestehen, daß ich mir manchmal dein Wesen nicht erklären kann. Nun, wie du willst. Mein Glück hängt davon nicht ab. Ich bin manchmal gefühlvoller als du.“

Weiter dachte er über die Sache nicht nach, und Toni freute sich dessen. Wie hätte Edgar geforscht und gebohrt, und Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um auf den Grund dieser Weigerung zu dringen.

Mit der Zeit aber wuchs das Verlangen in Toni, den einst Geliebten zu sehen, ohne von ihm erkannt zu werden. Sie fuhr zur Fabrik, zog den Hut noch tiefer ins Gesicht, schlug den Pelzträger hoch, und wanderte so durch die Räume. Da sie das öfter tat, fiel es weiter nicht auf.

Langsam ging sie weiter, begrüßt von den Beamten, und blieb hier und da stehen. Und da suchte ihr Herz auf, die Schritte stockten. Dort sah er an einem Schreibtisch und hielt den Kopf tief hinabgesenkt. Als er der Beamten Ehrfurchtsbezeugung sah, blickte er auf und gewahrte die fremde Dame, von deren Gesicht er nur das feine Näschen sah. Er grüßte stumm und schien etwas zu erwarten. Als die Dame sich aber nicht rührte, wendete er sich wieder seiner Arbeit.

Toni aber stand erschüttert da. Das also war er! Vor kurzer Zeit noch ein himmelsstürmender Mann mit ehrgeizigen Plänen und einer glanzvollen Zukunft. Wie hatte er mit seiner Idee, der er so viel geopfert, Schiffbruch gelitten. Jetzt sah er als Schreiber hier!

Ein kleiner Beamter gleich tausend anderen. Und sie war seine Herrin! Seiner Haltung nach schien er eine Anrede zu erwarten. Aber sie hatte kein Wort hervorbringen können. Stumm wandte sie sich ab und ging davon. In ihrem Kopf wirbelte es. Durfte sie nun bald Vergeltung üben? Hatte das Schicksal ihn ihr deshalb in den Weg gestellt? O Rache — Rache üben für alles Leid, das ihr durch ihn zugekommen war.

An einem frostigen Novembertag kam sie von einem einsamen Spaziergange nach Hause und erfuhr, daß Herr Cornelius hier gewesen war, um seine Aufwartung zu machen. Bei Tisch erzählte ihr Mann ausführlich davon.

„Du, Toni, er bedauerte sehr, dich verfehlt zu haben. Er scheint sich ungemein für dich zu interessieren — auch sah er sich lange das kleine Gruppenbild dort an, wo du gleich oben stehst. Er schien eine Ähnlichkeit zu entdecken. Und dann, Toni — ich lud ihn für nächste Woche zu unserer Jagd ein — ja, das tat ich; ichau nicht so schrecklich böse drein — es ging nicht anders. Er hatte schon vom Betriebsleiter von dieser Jagd gehört. Er ist ein leidenschaftlicher Jäger — ja, und weil wir gerade von Jagden sprechen: Morgen fahre ich hinüber nach Töllern zur Jagd, veranlasse, bitte, alles Nötige.“

Das letzte hatte er schnell hinzugefügt, um Tonis Einwendungen wegen Herrn Cornelius abzuschneiden. Als sie trotzdem den Mund öffnete, sagte er hart und bittend:

„Und du, Kind, kommst am Abend nach — ja? Zum letzten Trier und zum Jagdessen. Es wird sein werden morgen; das Barometer sagt — es ist frostig und klar.“

Toni hörte nur das eine: „Er ist für die nächste Woche zur Jagd eingeladen. Er kommt hierher — in diese Räume — wird an meinem Tische sitzen!“

Nein, dazu durfte es nie kommen! Er hatte sie bis jetzt wie Gift gemieden, war fast beleidigt in seinem Benehmen gegen sie gewesen. Was würde er tun, wenn er sie erkannte? Sie mußte einen Ausweg ersinnen — vielleicht plötzlich krank werden. Denn sie wußte: er würde sein beschidenes Näschen schnüren, sobald er wußte, wer eigentlich Frau Erben war.

Und das — nein, das wollte sie nicht. Seit sie ihn hier in der Nähe wußte, hatte ihr Leben Inhalt bekommen. Er durfte nicht wieder fern von ihr verschwinden und untertauchen. Was daraus werden sollte, ahnte sie freilich nicht...

(Fortsetzung folgt.)

Wir sehen, daß getam-  
1935 einstim-  
Bstr. d.  
Etat so gew-  
rechtigten W-  
Einfluß bei  
ausüben wi-  
lungen auch  
gutgeleitete  
straft wird.  
Wie sch-  
müssen wir  
ur) Selbst-  
Die Zens-  
sic den vorlie-  
7. Verles-  
Unter d.  
germeister L-  
Rund in ei-  
meß zur S-  
Mitarbeit l-  
Schreiben, in-  
n. 1 der ja  
erkannt wo-  
dene Ertrug-  
tion der M-  
noch folgend-  
Die Sta-  
hörung des  
schusses im  
ein Familien-  
Siergeog-  
und auch ei-  
Stellung ge-  
hingenomme-  
Eindruck her-  
erfolgt, um  
hades gütlich  
der Unvorhe-  
in Frage kot-  
der Stadtver-  
tlichen Belan-  
hätten. Ma-  
schöpfen, ist  
diglich folgen-  
1. Im 2.  
teilen einsch-  
Zentrumspar-  
hades einstim-  
2. Im  
Stadtverord-  
gestimmt.  
3. Einde-  
druck gebrach-  
tionen unb-  
Könne sich un-  
die Einflüßh-  
keit gefährde-  
druck gebrach-  
Familienbade-  
wobei die A-  
Aufsicht ent-  
solle.  
Im übri-  
verordneten  
teilen Rechen-  
abzulegen, die  
demokraten,  
Arm in Arm  
auf zu veru-  
halten geblie-  
in Literatur  
vorher die b-  
schließlich de-  
Proteste nicht  
Die Sta-  
aus der Pa-  
Arbeitsgeme-  
ist ganz beson-  
der der Pa-  
menschuß a

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.  
Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

Wir sehen auch jetzt wieder, wie recht wir  
dar: getan, unseren Bürgermeister am 4. 4.  
1933 einstimmig wieder zu wählen.

Betr. der Wohlfahrtskassen, die unseren  
Etat so gewaltig belasten, haben wir den be-  
rechtigten Wunsch, daß der Herr Landrat seinen  
Einfluß bei den Kommunen des Kreises dahin  
ausüben wird, daß in Zukunft alle Verwal-  
tungen auch sparsam arbeiten, damit nicht die  
gutgeleitete Kommune für ihre Sparbarkeit be-  
straft wird.

Wie schon von Herrn Schmidt erwähnt,  
müssen wir als Endziel die Selbstverwaltung  
ur Selbstverantwortung im Auge haben.

Die Zentrumsfraktion erklärt hiermit, daß  
sie den vorliegenden Etat als Ganzes annimmt.

#### 7. Verschiedenes.

Unter Punkt Verschiedenes gab der Bür-  
germeister bekannt, daß der Stadtverordnete  
Mund in einem Schreiben erklärt habe, nicht  
mehr zur SPD zu gehören und zur neutralen  
Mitte bereit sei. Weiter verlas er ein  
Schreiben, in welchem sich Elsa Brandt röm,  
n. a. der ja bekanntlich in Menden eine Straße  
fenannt worden ist, für die ihr zuteil gewor-  
dene Ehre bedankt. Am Auftrage der Frak-  
tion der NSDAP gab Herr Henniges dann  
noch folgende Erklärung ab:

Die Stadtverwaltung Menden hat nach An-  
forderung des Badeauschusses und des Hauptaus-  
schusses im städtischen Freibad an zwei Tagen  
ein Familienbad eingeführt.

Hiergegen hat die katholische Geistlichkeit  
und auch ein Teil der Presse in einer Weise  
Stellung genommen, die nicht unwiderproben  
hingenommen werden kann; es wird dort der  
Eindruck hervorgerufen, als sei die Einführung  
erfolgt, um das finanzielle Ergebnis des Frei-  
bades günstiger zu gestalten. Hieraus muß je-  
der Unvoreingenommene entnehmen, daß die  
in Frage kommenden Parteien, die der Ansicht  
der Stadtverwaltung zustimmen haben, die sit-  
tlichen Belange hinter materielle zurückgestellt  
hätten. Woher die betr. Kritiker ihr Wissen  
schöpfen, ist uns nicht bekannt. Wir stellen le-  
diglich folgendes fest:

1. Im Badeauschuß haben sämtliche Par-  
teien einschließlich der Stadtverordneten der  
Zentrumsfraktion der Einführung des Familien-  
bades einstimmig zugestimmt.

2. Im Hauptauschuß haben lediglich die  
Stadtverordneten der Zentrumsfraktion dagegen-  
gestimmt.

3. Eindeutig ist von allen Seiten zum Aus-  
druck gebracht worden, daß finanzielle Erwä-  
gungen unberücksichtigt bleiben müssen. Es  
kann sich nur um die Frage handeln, ob durch  
die Einführung des Familienbades die Sittlich-  
keit gefährdet würde. Dabei wurde zum Aus-  
druck gebracht, daß durch die Einführung des  
Familienbades das sogenannte „wilde Baden“,  
wobei die Badenden jeglicher Kontrolle und  
Aufsicht entzogen sind, unterbunden werden  
sollte.

Im übrigen lehnen insbesondere die Stadt-  
verordneten der NSDAP es ab, solchen Par-  
teien Rechenschaft über Sittlichkeit und Moral  
abzugeben, die 14 Jahre lang mit den Sozial-  
demokraten, den Predigern der freien Liebe,  
Arm in Arm gegangen sind. Es genügt, dar-  
auf zu verweisen, daß es der NSDAP vorbe-  
halten geblieben ist, den bisherigen Schmutzfall  
in Literatur und Theater auszumischen, nachdem  
vorher die bis dahin bestehenden Parteien ein-  
schließlich der Zentrumsfraktion über papierenen  
Proteste nicht hinausgekommen waren.

Die Stadtverordnetenfraktion der NSDAP  
aus der Parteilozen Liste haben sich zu einer  
Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Es  
ist ganz besonders zu begrüßen, daß die Mitglie-  
der der Parteilozen Liste durch diesen Zusam-  
menschuß auch nach Außen hin befunden, ihre

## Aus dem Hönnetal

Salve, 24. Juni

### Besprechung über die Arbeitsbeschaffung im Amte Salve.

Zu einer Besprechung über dieses wichtige  
Problem hatten sich gestern morgen die Ge-  
meindenvorsteher sowie einige Interessenten im  
Amtshause eingefunden. Die Herren Kultur-  
baumeister Knie sowie der Direktor des Ar-  
beitsamtes Arnberg, Dr. Schade, waren  
ebenfalls erschienen.

In Verhinderung des Grafen Lands-  
berg eröffnete gegen 9 Uhr Herr Amtsober-  
sekretär Wiesemann die Sitzung, worauf  
Herr Arbeitsamtsdirektor Dr. Schade das  
Wort ergriff und in längeren Ausführungen  
sich über das neue Arbeitsdienstgesetz verdelte.

Der bisherige Arbeitsdienst laufe mit dem  
30. September ab. Nach diesem Termin müsse  
jeder Arbeitslose, ganz gleich, ob er Arbeits-  
losen-, Krisen- oder Wohlfahrtsempfänger sei,  
Arbeit verrichten. Es kämen dabei vor allen  
Dingen Notstandsarbeiten der Gemeinden in  
Frage, zu denen der Staat pro Tag 3,15 M für  
jede Arbeitskraft beisteuere. Es könnten als  
Notstandsarbeiten ausgeführt werden: Instand-  
setzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden,  
Brücken usw., Bau von Wasserleitungen, Aus-  
bau und Verbesserung des Regennetzes, Reko-  
nstruktionsarbeiten usw. Auch die Landwirte,  
die wichtige Arbeiten zu machen hätten, könnten  
diese jezt ausführen lassen, da auch sie den  
Staatszuschuß bekämen. Die Arbeiter müßten  
beim Arbeitsamt angemeldet werden.

Nach dem Vortrag setzte eine lebhafte Dis-  
kussion ein, in der von verschiedenen Seiten An-  
fragen gestellt und besonders frasse Fälle er-  
örtert wurden. Die Fragen wurden von Herrn  
Dr. Schade beantwortet, und Herr Knie gab  
einige Erläuterungen dazu.

Der Arbeitsamtsdirektor wies dann noch  
auf die Landwirtschaftshilfe hin, die den Land-  
wirten die Möglichkeit biete, unter für sie gün-  
stigen Bedingungen Leute einzustellen.

Zum Schluß appellierte Herr Dr. Schade  
an die Landwirte, Kindern von SA-Leuten, die  
sich um den neuen Staat verdient gemacht hät-  
ten, einen Landaufenthalt von 3-4 Wochen zu  
gewähren.

Gegen 11 Uhr nahm die anregend verlau-  
fene Besprechung ihr Ende.

Tätigkeit in den Dienst des nationalen Wieder-  
aufbaues zu stellen. Auch der NSDAP dürfte  
die Mitarbeit dieser Männer der Wirtschaft  
recht willkommen sein, denn sie haben bereits in  
der Vergangenheit gezeigt, daß sie wirklich na-  
tionale Wiederaufbauarbeit leisten. Unseres  
Wissens hat z. B. Stadtverordneter Schmidt in  
der abgelaufenen Wahlperiode im Interesse des  
Mittelstandes, den zu vertreten er als Leiter  
der Mittelstandsbank ganz besonders berufen  
ist, wiederholt Anträge gestellt, die sich vollumf-  
fend mit den Zielen des heutigen Kampfbundes  
decken.

Wir begrüßen also nochmals diesen Zu-  
sammenschluß und hoffen, daß er sich zum Vor-  
teil unserer Vaterstadt auswirkt.

Da sonst unter diesem Punkte nichts vorlag,  
schloß Bürgermeister Rau diese vorbereitend ver-  
laufene Hauptsitzung des Jahres und wir wol-  
len hoffen, daß unsere Stadtväter die sich im  
Etat gesteckten Ziele innehalten können, zum  
Wohle der gesamten mendener Bürgerschaft.

Verzittlicher Sonntagsdienst: San.-Rat Dr.  
Kuhn (Fernruf 253).

\* **Evgl. Gottesdienst.** Sonntag 3 Uhr:  
Gottesdienst in der Landwirtschaftlichen Schule  
(Pastor Beder, Westig).

**Mittsommerprozession.** Morgen, Sonntag,  
findet hier die alljährliche Mittsommerprozession  
statt. Aus diesem Anlaß erfährt die Gottes-  
dienstordnung eine Änderung. Das Hochamt  
findet um 9 Uhr statt (sonst 9,30 Uhr) und  
daran anschließend die Prozession, die sich im  
Gegensatz zur Fronleichnamsprozession nur  
durch die Stadt bewegt. Die Stationen sind an  
den bekannten Stellen.

- **Erweiterung der Wasserleitung für Sal-  
ve.** Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungspro-  
gramms soll die Wasserleitung erweitert und  
ausgebaut werden. Kommen Montag be-  
reits findet im Beisein des Kulturbauamts  
Knie eine Besichtigung der in Betracht kommen-  
den Gelände statt. Dieselbe führt hoffentlich zu  
einem Ergebnis, so daß in absehbarer Zeit mit  
der Behebung der in regenarmen Zeiten sehr  
großen Wasserknappheit zu rechnen ist.

\* **Errichtung einer Badeanstalt.** Gestern  
mittag wurde der für die Errichtung einer Frei-  
badeanstalt vorgesehene Platz an der Meller  
Brücke von der Behörde befestigt. Der gleich-  
falls anwesende Kulturbauamts Knie erklärte  
den Platz für ideal zu diesem Zweck. Die Ar-  
beiten sollen als Notstandsarbeiten im Rahmen  
des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeführt  
werden und so gefördert werden, daß noch in  
diesem Sommer die Badeanstalt in Benutzung  
genommen werden kann. Namentlich die Gast-  
stätten und Sommerfrischen und unsere Jugend  
werden es sehr begrüßen, daß nun endlich eine  
Badegelegenheit geschaffen wird. Zweifelsohne  
wird die neue Badeanstalt mit dazu beitragen,  
viele Fremde in unsere schöne Gegend zu locken.

**Bedum.** Ein erfreuliches Zeichen. Bei der  
hiesigen Kettenindustrie macht sich eine erfreuli-  
che Besserung bemerkbar. Die bekannte Ketten-  
fabrik Josef Lenz hat in letzter Zeit bedeutsame  
Aufträge hereinbekommen, so daß sie in der La-  
ge ist, mehrere Arbeiter einzustellen. Hoffent-  
lich hält die Besserung an.

: **Garbed.** 40jährige Tätigkeit. Am Sonn-  
tag, den 25. Juni 1933, kann unsere allverehrte

Gebamme, Frau Beleda auf eine 40jährige  
Tätigkeit als Gebamme zurückblicken. Frau  
Beleda, die als eine tüchtige und zuverlässige  
Gebamme gilt, hat im Laufe ihrer Tätigkeit  
bei 1200 Geburten Beistand geleistet und ist  
den Müttern stets eine hilfsbereite und ge-  
wissenhafte Stütze und Beraterin gewesen. Die  
Mütter werden ihr an dem Jubiläumstage  
besonderen Dank wissen. Auch an dieser Stelle  
werden der Jubilarin die herzlichsten Glück-  
wünsche überbracht mit dem ganz besonderen  
Wunsche, daß sie noch lange Jahre zum Wohle  
der Allgemeinheit tätig sein möge.

### Gottesdienstordnung

Sonntag, den 25. Juni 1933.

Salve: 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hoch-  
amt. 2 Uhr Andacht.

Mellen: 6,30 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr  
Hochamt.

Langenholthausen: 7 Uhr Frühmesse. 9,30  
Uhr Hochamt.

Vollringhausen: 9,30 Uhr Hochamt.

Bedum: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hoch-  
amt.

Wintrop: 7,30 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr  
Hochamt.

Uffeln: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hoch-  
amt.

Küntrop: 7,30 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr  
Hochamt.

Garbed: 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hoch-  
amt.

**Lendringesen**

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. ladet  
ihre Mitglieder zu der Sonnenwendfeier ein.  
Treffpunkt ist der alte Schützenplatz, von wo  
aus es auch im geschlossenen Zuge zur Vogel-  
stange geht. Hier wird dann das Feuer abge-  
brannt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

○ **Zur Sonnenwendfeier.** Am Samstag,  
den 24. Juni, abends 8,30 Uhr, treten die Mit-  
glieder der NSDAP, Ortsgruppe Lendringesen,  
auf dem „Alten Schützenplatz“ an. Erscheinen  
ist Pflicht.

### Verordnung über den Kleinverkauf von Bienenhonig vom 8. Juni 1933.

Auf Grund der §§ 1, 3, 4 und 7 der Ver-  
ordnung über die Befugnisse des Reichskommi-  
sars für Preisüberwachung vom 8. Dezember  
1931 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 747) wird hier-  
mit verordnet:

§ 1. Bei dem Kleinverkauf von Bienen-  
honig in Behältnissen oder vorbereiteten Pak-  
tionen ist auf diesen der Vorhalt in Kilogramm  
oder Gramm, der Verkaufspreis dieser Menge  
ohne Verpackung, der sich aus diesen Angaben  
errechnete Preis je Pfund der Ware und der  
Preis des Behältnisses oder der Verpackung an-  
zugeben.

§ 2. Die nach § 1 vorgeschriebenen Anga-  
ben müssen von außen und auf der Vorderseite  
der Packung oder des Behältnisses sichtbar sein  
und in einheitlicher Schrift von gleicher Schrift-  
höhe räumlich zusammenhängend erfolgen. Die  
Schriftgröße muß mindestens 6 mm betragen.

Die Angaben sind in jeder Art (Stempelauf-  
druck, Tintenaufschrift, auch auf besonderer Kle-  
bemarke) zulässig.

§ 3. Die Verordnung gilt nicht für Be-  
hältnisse oder Verpackungen mit einem Inhalt  
von weniger als 50 Gramm.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 1. Juli  
1933 in Kraft.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung.

100 Tassen!  
**Kathreiner**  
45 Pfennige

**Jetzt schon die Fülle der neuen Hochsommer-Kleider**

Entzückendes **Selenic-Kleid** 6<sup>90</sup>  
in neuen, vornehmen, klei-  
nen Mustern

**Voile-Pique-Kleid** 9<sup>75</sup>  
in wunderv. Blumenmust.  
mit mod. Pelerinenärmel

Duliges **Hochsommer Kleid** 12<sup>75</sup>  
aus modern gebühten Bor-  
kenkrepp

Das neueste **Blumenkleid** 14<sup>75</sup>  
aus kunstseidenen Marocain  
in wundervollen Mustern

**Kleid** 15<sup>75</sup>  
aus prima Bemberg-Matt-  
seide, läckchenartig  
mit schönem Hohlbaum

Fisches **Mattkrepp-Kleid** 19<sup>75</sup>  
gute Qualität, entzückend  
gearbeitet mit modernem  
Capärmel

**Damen-Kul** 195  
aus feinem Mottel

**Damen-Kul** 275  
aus Leinen, Rand gesteppt

**Batist-Mantel** 7<sup>90</sup>  
in weiß und hellmod.  
..... 6.75

**Lederol-Mantel** 8<sup>75</sup>  
in guter Ausführung, Sport-  
form ..... 16.75

**Regenmantel** 14<sup>75</sup>  
aus reinwollenem Burberry,  
aus marine- und modellarbig  
..... 19.75

**Damen-Kul** 490  
großrandig, Fantasiegeleckt

**Reifenberg, Menden**  
Bekannte Jackett-Kur-1  
Jegr. 1789

# Kultur und Leben

## Dom deutschen Lied

Zum „Deutschen Liedertag“ am 25. Juni

Von Mathilde v. Leinburg.

Das Lieblichste, was die deutsche Nation schmückt, ihr ureigenster, durch keine fremdbildische Feindschaft ihr zu raubender Besitz, das deutsche Lied — auch der Franzose gebraucht die deutsche Bezeichnung „Lied“ — soll in den nächsten Tagen, wie auch voriges Jahr, wieder seine Feier haben. Nicht nur sämtliche feierliche Veranstaltungen werden da in der Öffentlichkeit Kunde geben von unserem noch lange nicht gehobenen Nationalgefühl, es dürfte sich auch kein deutsches Heim finden lassen, in dem an diesem Tage nicht ein deutsches Lied erklänge. Hierzu brauchte es allerdings nicht erst eines besonderen Liedertages — die Freude am Gesang liegt jedem Deutschen zu jeder Zeit, zu jedem Anlaß im Blut.

Mit welchen Liedern in frühesten Jahrhunderten der Deutsche sein Singbedürfnis stillte, läßt sich heute freilich nicht mehr nachweisen; Sammelwerke alter Singweisen haben sich nur aus späteren Zeiten erhalten. Die gesungenen Lieder erforderten, mehrstimmige Gesänge, geistliche und weltliche, des Mittelalters kamen nur für Berufstätige in Betracht; für den musikalisch begabten Laien und für das singfrohe Volk konnte nur das einstimmige Lied praktischen Wert haben. Der erste Deutsche, der ein solches Werk herausgab, war der Königsberger Heinrich Albert mit seinen „Arien und Melodien etlicher teils geistlicher, teils weltlicher Reyme“; er tat dies (1638) in größter Bescheidenheit mit den einleitenden Worten: „Ich bitte aber, man wolle nicht dafür halten, daß ich mit meinen Melodien gedächte, große Kunst an den Tag zu legen, sondern ich habe es gethan um der Worte willen“.

„Um der Worte willen“ — das ist es, was das Wesen des deutschen Liedes kennzeichnet. Der Deutsche will nicht nur — ganz im Gegensatz zum Westlichen — seinem Ohr schmeicheln oder sich nur am klavierspielerischen Herausströmen seiner Stimme vergnügen; er will sich beim Singen auch etwas denken können, er will auch etwas für sein Gemüt. So viele elende Texte aus schon in Töne gefaßt worden sind, am treuesten haften doch jene Lieder im Herzen, deren Worte poetischen Wert haben. Ob das nun uralte Volkslieder sind, deren Schöpfer wir nie mehr erfahren werden oder Meistervertonungen neuerer Dichter — sie sind uns alle gleich lieb. In Töne gebrachte schale Worte jedoch konnten und können sich auf die Dauer nie als Ewigkeitsvolksgut der deutschen Nation behaupten.

Einen Beweis für die deutsche Musikseele gibt die Feststellung, daß die Verse eines echten deutschen Lyrikers überhaupt schon Musik sind; viele Meister der Töne haben sich aus diesem Grunde vor den Dichtungen unseres größten Lyrikers, Goethe, sogar scheu zurückgehalten, wie Karl Maria v. Weber, der mit Bedauern gestand, sich an die musikalische Behandlung Goethe'scher Gedichte nicht heranzutrauen, weil diese ohnehin „schon zuviel Musik enthielten“. Brahms äußerte einmal, daß Goethe'sche Dichtungen durch Musik nicht mehr gesteigert werden können; es gäbe überhaupt nur ein einziges Gedicht Goethe's, das durch die Vertonung noch gewonnen habe, das sei nur Schubert gelungen in seinem Liede „Gute Nacht“ („Was bedeutet die Bewegung?“). Schon einer der ersten Goethe-Vertoner, Karl Friedrich Zelter, hatte an seinen großen Freund geschrieben: „Ich habe nicht daran gedacht, eine neue Melodie zu erfinden, vielmehr nur diejenige aufzusuchen, die Euch (er meint Goethe und Schiller) unbewußt vorgeschwebt, wenn Ihr eine bestimmte Empfindung offenbaren wollt.“

Besondere Liebe wird den uns so lange fast unbekannt gewesenen alten deutschen Volksliedern entgegengebracht. Das auf Veranlassung Kaiser Wilhelms 2. herausgegebene „Volksliedertag“ brachte übrigens auch schon einige Lieder aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und die Wiedererweckung des 1733 entstandenen „Ohren vergnügen und Gemüth ergötzenden Augsburgerischen Tafelkonzerts zur angenehmen Zeitvertreib und Aufmunterung melancholischen Humors“ hat auch heute noch nicht die Kraft verloren, selbst dem Neuzeitmenschen „melancholischen Humor aufzumuntern“. Die kostbaren Proben von dem, was unsere Vorfahren um die Wende des 14. Jahrhunderts sangen, erfuhren wie aus der unter dem Namen „Loch-eimer Liedertag“ bekannt gewordenen Handschrift des „Wolfslein von Lochame“; fünfundvierzig weltliche Lieder, die sich dieser geschmack-

volle Musikliebhaber damals als die am schönsten seiner Zeit mit Sorgfalt ausgeschriebenen hatte.

Viel Frohes weist unser deutscher Liederschatz in seinen zahllosen Tanzliedern, Wanderliedern, Soldatenliedern, Trinkliedern, Studentenliedern, Jagdliedern u. a. auf, dennoch ist der Grundzug des deutschen Liedes eigentlich tiefer. Durchprüft man daraufhin z. B. die durch Brahmsens Forscherarbeit und seine hinzugefügten „Deutschen Volkslieder“ oder frühere Veröffentlichungen, wie Friedrich Silchers „Sammlung deutscher Volkslieder“, zu der Silcher selbst viel Eigenes hinzugefügt hat, so ist es

deutlich, daß am meisten immer von viel Herzeleid, von tiefstem Weh der Seele die Rede ist. Denke man sich aber auch hinein, wie all diese Lieder einst im Volke entstanden waren! Sie bildeten sich aus dem Leben heraus, und das Leben ist meist ernst. Das wahre Volkslied ist kein Wankelgeschlag — ein „Schlager“ wird nie zu einem Volkslied werden — das Volkslied muß aus dem Herzen des Volkes kommen, volkshäufig jubelt oder klagt es über die Freuden oder die Schmerzen des Alltags. Aber das Alltägliche wird im Volkslied nicht niedrig herabgezogen; das wahre deutsche Volkslied heißt das Alltägliche des Volkes.

## Sonntagsbesuch im Arbeitslager

Von Walter Hopf.

Der Gedanke des Arbeitsdienstes hat in den weitesten Kreisen unseres Volkes starken Widerhall gefunden. So wirkt sich der Gedanke der Volksgemeinschaft hier in ersten Anfängen immer deutlicher aus, es entsteht in stetiger Mehrung das Gefühl der schicksalhaften Verbundenheit aller. Die Worte „Volk“ und „Vaterland“ bekommen in dieser Verbindung mit Heimat und Scholle wieder Klang und Inhalt. Ueber Zweck und Ziel des Arbeitsdienstes ist genug geschrieben und geredet worden. Es mag aber als aufschlußreich und wegweisend für die weitere Arbeit gewertet werden, wenn man die Wirkung beleuchtet, die diese Einrichtung, in dem Einzelnen über das Maß der gemeinsamen Wirkung hinaus ausgelöst hat. Was geht in dem jungen Arbeitsdienstfreiwilligen vor, wenn er draußen unter ganz neuen Verhältnissen wochenlang lebt?

Dazu kann am besten eine zwangslose Unterhaltung mit den Arbeitsdienstfreiwilligen verhelfen. Bei einem Rundgang durch das Lager — wir haben die Schläfäle gesehen, den Gemeinschaftsraum mit Radioanlage, die Küche und das Geschäftszimmer, denn Spindraum mit den Kleiderhängern, die Küche — kommen wir an einen Drahtverriegelung. Zwei Freiwillige sind damit beschäftigt, für elf kleine Wildenten, die noch aussehen wie Küken auf dem Sünterhof, einen kleinen Teich mit allem „Entenstichkomfort“ zu bauen. Wir merken bald, daß es mehr ist als der reine Spielbetrieb, aus dem sich die Leute mit den Tieren beschäftigen.

„Ja, die kamen vorgestern Abend in langer Reihe, flüchtig piepend, brühen aus dem Wald. Die Alte hat wohl der Fuchs gefressen — und wir können die Tiere doch nicht vertreiben lassen“. Und dann beugen sie sich wieder zu ihrer Arbeit, und mit rührender Zärtlichkeit fassen die kräftigen Fäuste die Tierchen an. Da spürt man die Liebe zum lebenden Geschöpf. Der Lagerleiter ist davon gegangen, und unser Aussharen an dem „Entenzwinger“ läßt die jungen Leute zutraulicher werden. Dann ist ihre Arbeit getan und bei einer Zigarette kommen wir mit den Freiwilligen in ein Gespräch.

Man soll ja nicht glauben, daß die jungen Leute sich nicht ihre Gedanken über Sinn und Zweck ihrer Arbeit machen, und daß sie vollauf am Sonntag nichts eiligeres zu tun hätten, als irgendeinem Vergnügen nachzugehen. Gewiß sucht sich die Jugend auch hier ihr Recht, und es wäre kein Erfolg, wenn sich hier ein unnatürliches Mauerwerk breit machen würde. Aber die junge Generation unserer Tage ist schon zu hart angefaßt worden. Wir wissen und hören auch hier wieder, daß die Arbeitsdienstfreiwilligen

ligen aus allen Berufen zusammengekommen sind. Da sind Maurer, Maler, Elektrotechniker, Schuster, Tischler, Schneider — und sie alle führen nun den Spaten und bearbeiten den Boden, im Freien, in Wald und Feld oder an Flußläufen. Sie kommen in alternierender Berührung mit der Natur. Für die meisten sind das völlig neue Eindrücke. Die Sinne schärfen sich, sie lernen beobachten, hören und sehen.

Wir machen zusammen noch einen kleinen Spaziergang. Kurze Abmeldung in der Küche, dann gehen wir durch den Wald. Jetzt sehen wir auch, wie sehr die jungen Menschen mit der Natur verwachsen sind. Sie leben sich in alles Leben hier draußen hinein, und stetig wächst ihre Liebe zu allem Wesen in Wald und Feld. Fragen wir einen Freiwilligen, er wird genaue Antwort geben, ob eine Sumpfbrosche geschlagen hat oder ein Rotkehlchen, ob in der Baumkrone in einem Buchsbaum die jungen Bussarde nach Futter schreien, oder ob ein Kestrel fliegt. Sie kennen die Fährten des Wildes, sie unterscheiden die Laute der Tiere. Das sind Einzelheiten, die insgesamt ein Spiegelbild dieser wachsenden Verbundenheit dieser jungen Großstadtmenschen mit der Natur geben.

Sie bekommen Sinn und Verständnis für das zum Sprichwort gewordene Gesetz „Leben und leben lassen“, sie lernen es, in der Sorge für das andere aufgehen zu können.

Dafür spricht die Ernsthaftigkeit, mit der die jungen Menschen diesen Dingen gegenüberstehen. So sind sie wieder eingeschaltet in das Leben der Arbeit, sie werden auch zu reifen Menschen inmitten der Natur und in ihrer Liebe zu den Vorgängen und Erscheinungen zu guten Menschen. Das gibt ihnen auch die innere Zufriedenheit und die Hoffnung, das alles noch einmal sich zum Guten wenden kann. Jetzt sind sie auf einen Platz gestellt, und nachdem sie in vielen Beispielen der Natur erlebt haben, daß und wie alles seine Aufgabe zu erfüllen hat, fühlen sie sich vollwertig eingeschaltet. Sie vergessen das Schwere und sehen hoffnungsfreudig in eine Zukunft, die auch die ihre werden soll.

Es sind ernsthafte Menschen geworden, und so ist auch ihre Fröhlichkeit, die sie glücklicherweise an den Tag legen, von einem ernststen Grund getragen. Und das ist gut so.

Unser Spaziergang ist zu Ende. Wir haben uns ein wenig angelassen an diese jungen Arbeiter. Und wenn wir dann nachdenklicher, als wir ankamen, nach Hause gehen, so wohl deshalb, weil wir nun um vieles besser den tieferen Sinn dieses freiwilligen Arbeitsdienstes verstanden haben.

## Visby

Die Stadt romantischer Erinnerungen auf Gotland

Von Dr. Hans von Kessel.

Es gibt heute nur noch wenige Urkunden über die frühe Geschichte der einst so stolzen Hansestadt Visby, die im Mittelalter einen Teil der Ostsee beherrschte. Die Urkunden sind genau so zerstört worden wie große Teile der Stadt.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die Stadt und die reiche Ostseehafen Gotland gründlich von Seeräubern und Landesfeinden überplündert und ihrer kostbaren Schätze beraubt, daß sie auch später nicht wieder aufgebaut werden konnte. So sind denn bis auf den heutigen Tag manche Gebäude und eine ganze Reihe von Ruinen zusammen mit der ganzen Stadtmauer aus dem Mittelalter erhalten geblieben, so daß man die Geschichte Visbys heute zwar nicht lesen, wohl aber in den alten Stadtmauern erleben kann.

Ausgrabungen in Visby und auf der ganzen Insel, wo im Mittelalter nicht weniger als 92 Kirchen standen, fördern auch heute noch auf diesem interaktanten Kulturboden neues Material aus der Zeit der Wikinger und aus dem Mittelalter zu Tage. Funde von antiken Goldmünzen und Silberarbeiten beweisen, wie reich die Handelsherren in Visby schon in der Vorzeit waren.

Bei einem Gang durch die Stadt erlebt man die Geschichte Visbys, man sieht die Zeugen des Reichstums der deutschstämmigen Kaufleute auf der nordisch-germanischen Ostseehafen.

Heute ist zwar der Handel in Visby wieder etwas aufgeblüht, aber der Hafen wird doch hauptsächlich nur von den schmalen Schiffen der eigenen Touristenlinie der Insel aufgesucht, während die großen Ozeanriesen vor allem der deutschen Amerikaner draußen auf der Reede ankern, um auf einer sommerlichen Nordlandreise einen Tag Station zu machen.

Unvergessen ist der Anblick, wenn die mittelalterliche Stadt mit ihren Zinnen und Mauern aus der See auftaucht, wenn man sich der Insel nähert. Die Visbyreise gehört zu den ermüdendsten Reisen, welche die Staatsbahn für Deutschland besonders zusammengepackt hat. Es ist gleichzeitig auch eine Erholungsreise, weil Visby ganz in der Nähe der Stadt ein flottes Seebad mit großem und geschäftigem Sandstrand hat.

Mer abends durch die Ruinenstadt wandert, fühlt die seltsam romantische Stimmung: im Mondlicht werfen die alten Mauern tiefe Schatten, und die ursprünglichen Linien und die Schönheit der Rundbögen kommen noch zur Geltung. Man steht unwillkürlich still und hört den Abendwind von der kühlen See her wie Orgelton durch die alten Gemäue brausen.

Man erstigt die Stadtmauer und sieht über die Zinnen zum Meer hin. Am Pulverturm steht ein loser Fensterladen, und aus dem schmalen Fenster des mittelalterlichen Giebelhauses der Apotheke aus dem 13. Jahrhundert leuchtet noch ein einsames Licht, ganz wie zur Zeit der großen Handelsherren der Hanse.

Es ist die Stimmung von Rostenburg und doch ist sie nordisch, und im Hintergrunde liegt das offene Meer. Man denkt an eine der schönsten Sagen der Insel: eines Nachts sei die Insel aus der See aufgetaucht, im Morgenrauschen habe sie aber wieder zurückgesinken müssen. So taucht auch heute noch im Mondschein das alte romantische Visby wieder auf, um sich am Tage wieder in ein schmattes schwedisches Badestädtchen zu verwandeln.

## Geschützte Pflanzen und Tiere in Preußen

Von M. Büttner.

Die Naturschutzbewegung hat in den letzten Jahren in erfreulicher Weise zugenommen; in Deutschland ist man besonders nach dem Kriege daran gegangen dieser Bewegung eine gesetzliche Grundlage zu geben, da das Reichsvogelschutzgesetz — 1908 entstanden — nur der Vogelwelt einigen Schutz gewährte. Am 21. Januar 1926 wurde der § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu einem Naturschutz-Paragrafen umgewandelt. Die Fassung erwies sich jedoch als ungenügend, und es kam die von allen Naturfreunden begrüßte Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929, der jetzt eine dritte Verordnung gefolgt ist, die vor kurzem in Kraft trat.

Nach dieser gehören zu den geschützten Tieren aus der Gruppe der Insekten: Apollonfalter und Hirschkäfer; aus der Gruppe der Kriechtiere und Lurche: die Sumpfschildkröte. Weitergehenden Schutz erfährt die Vogelwelt: alle in Europa heimischen wildlebenden Vogelarten, mit Ausnahme der jagdbaren, sind das ganze Jahr hindurch geschützt. Dilem preußischen Verbot schloß sich auch die deutschen Länder durch entsprechende Gesetze an. Es wäre wünschenswert, wenn auch das Ausland diesem Beispiel folgen würde, damit unsere dort im Winter als Gäste weilenden Vögel erhalten bleiben und der Schutz bei uns nicht illusorisch wird. Von den Säugetieren genießen dauernden Schutz: Wildschweine, Elch, Reh, Fuchs (Sumpfschotter), Hasen, Igel, Marder, Biber, Fischotter, Dachs und Damhirsch mit Ausnahme der kurzen Jagdzeiten, Elch und Fledermaus.

Zu den jagdbaren Tieren gehören die Wildgänge mit Ausnahme der Brandgänse; die Wildenten mit Ausnahme der Eiderente; der Fischadler; die Bussarde; der Birkhahn; das Felsenhuhn; der Auerhahn; das Rebhuhn; die Fasanen (Gattung Phasianus), Hühner und Finken; der Grobkrautapfelhahn; Gelbhirs; Damhirsch; Reh; Elch; Marder; Fischotter; alle Schnepfenarten; Möwen; Ringeltaube. — Für alle diese Arten sind bestimmte Schutzzeiten vorgeschrieben, mit denen sich der Jagdberechtigte vertraut machen muß, will er unangenehme Zwischenfälle vermeiden (Geldstrafe oder Haft). — Weibliches Säugendes Haarwild darf in der Zeit vom 16. März bis 15. September nicht geschossen werden. Dadurch wird endlich auch unser Schwarzwild der verdienten Schutz zuteil, das bisher das ganze Jahr geschossen werden konnte!

Zu den vollständig geschützten Pflanzen gehören folgende Arten: Strauchfarn, Hirschkäule, Rippenfarn, Königsfarn, Schlangengras (Bärlapp), Fiebergras, Türkenbund, alle Knabenkrauter (Orchideen), Großes Windröschen (Anemone silvestris), Trollblume, Akelei, Röhrenschelle (alle einheimischen Arten), Frühlingsadonisröschen, Eisenhut (alle einheimischen Arten), Geißbart, Dipsal, Geißelkraut, Stranddistel, Sumpfpork, Gelber Fingerhut, alle einheimischen Enzianarten, Bergwohlverleih, Stengellose Kratzdistel (Silberdistel), Weiße Seerose, Wacholder und Eibe. Zu den Pflanzengarten, deren unterirdische Dauerorgane geschützt sind, gehören Maiglöckchen, Gemeines Schneeglöckchen, Großes Schneeglöckchen (Märzender), Leberblümchen, Gimmelschüssel (Primel). — Die Kenntnis dieser geschützten Pflanzen ist besonders im Frühjahr wichtig, wenn am meisten durch Abpflücken gefährdet wird. Eine lange Freude gewähren die abgerupften Pflanzen nicht! Sie verblühen rasch! Neu hinzu kommt die in diese Verordnung mit aufgenommene Schmutzreizverordnung vom 20. Oktober 1928. Damit wird das Plündern der Weidenbüschchen, Birkenzweige usw. hoffentlich aufhören.

Ferner nennt das Gesetz noch einige geschützte Vogelarten, wie Haubentaucher, Fischreiher, Hühnerhabicht, Sperber, Rohrweihe, Bleihuhn, Hausperling, Feldperling, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe, Rebkrähe, Saatkrähe. Diese vogelreichen Arten sollen nun aber nicht restlos vernichtet werden! Staatliche Forstbeamte und Jagdberechtigte werden auch diesen Arten in ihren Revieren einen gewissen Schutz gewähren, damit sie nicht aus dem heimatischen Landschaftsbild verschwinden, ein Bestandteil des Landschaftsbildes.

„Verschone, was in hohen Regionen, Im Heterlichte sich erfreut im Sonnenschein, Es hat ein Recht gleich dir auf Gottes Welt zu wohnen, Und sich gleich dir des Lebens zu erfreuen. Ein Irrtum ist's, wenn du vermeinst zu bessern Durch frevelnde Vernichtung solcher Kreatur, Du glaubst damit den Augen zu vergrößern, Rein, du vernichtest nur die Schönheit der Natur.“



# Aus Westdeutschland

Den Volksgenossen jenseits der Grenzen:

## Eine Botschaft aus dem Reich

Der große Staffellauf des VDA. am 24. und 25. Juni

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) veranstaltet am 24. und 25. Juni einen großen volksdeutschen Staffellauf im ganzen Reich. Von den Hauptstädten trägt die VDA-Jugend die Staffelfahnen für die auslanddeutschen Brüder und Schwestern durch alle deutschen Gauen an die Grenzen des Reiches, die nicht unsere Volksgrenzen sind. In kurzer, schlichter Form künden sie: „Wir, die deutsche Jugend im Reich, grüßen euch, die deutsche Jugend im Ausland. Wir versprechen Treue und wir verlangen Treue. Treue zu unserem Volk, unserer Sprache, unserer Sitte. Volk Heil!“

Es handelt sich bei dem Staffellauf weniger um eine sportliche Veranstaltung als um eine symbolische Darstellung deutschen Einheitswillens von riesigen Ausmaßen. 43 Hauptlinien werden im ganzen Reich von Zehntausenden von VDA-Jungen bewältigt; allein unseren westlichsten VDA-Bezirk, den Landesverband Mittelrhein, durchlaufen zehn Hauptstaffeln mit einer Gesamtlänge von rund 1000 Km., die von fast 6000 VDA-Läufern und Radfahrern besetzt sind.

Die Hauptlinien sehen hier kurz erwähnt:

1. Rassel-Staffel: Von Rassel kommend führt die Staffel über Gummersbach, Dierath, Bergisch-Gladbach, Köln, Düren nach Aachen;
2. Grenzstaffel Süd: Ausgangspunkt ist Aachen. Von dort aus geht es über Monschau, Schleiden, Wittlich, Trier nach Saarburg;
3. Rheinstaffel: Von Köln nach Bonn, Andernach bis Koblenz;
4. Ahrstaffel: Von Euskirchen nach Sinzig;
5. Sieg-Staffel: Diese Staffel kommt vom Landesverband Westfalen-Süd und führt dann über Völkchen, Siegburg, Bonn, Euskirchen nach Monschau;
6. Moselstaffel: Von Koblenz über Cochem, Trarbach, Wittlich, Trier nach Saarburg;
7. Ruhr-Staffel: Kommend von Essen über Düsseldorf, wird die Staffel nach Heinsberg, Geilenkirchen bis Aachen geführt;
8. Grenzstaffel Nord: Ausgangspunkt Aachen; die Staffel wird im Norden des Landesverbandes Mittelrhein übernommen und über Heinsberg nach Aachen geführt;
9. Bergstaffel: Ausgangspunkt Düsseldorf, von dort über Jülich nach Aachen;
10. Nahestaffel: Ausgangspunkt Frankfurt, übernommen vom Landesverband Mittelrhein in Rüsselsheim wird diese Staffel über Kreuznach, Ahr nach Völkchen geführt.

Sinzig kommt eine große Zahl von VDA-Staffeln, die in die jeweilige Hauptstaffel münden. Wegen der großen Entfernungen müssen die Staffeln z. T. schon Samstag beginnen, um Sonntagabend zeitig beim Fest der deutschen Jugend in den Grenzorten eintreffen zu können. So läuft vor allen Dingen die große Rheinstaffel von Köln nach Koblenz und die Ahrstaffel von

Euskirchen nach Sinzig schon Samstag nachmittag. In allen größeren Orten finden beim Eintreffen der Staffeln Durchgangskundgebungen statt; in den Grenzorten, wo die Staffeln enden, sind dann die großen Schlussskundgebungen, verbunden mit dem Fest der Deutschen Jugend, so vor allem in Aachen, Monschau, Koblenz, Saarburg und Trier.

Die volksdeutsche Staffel des VDA läuft im ganzen Reich. Sie ist eine Sache der gesamten deutschen Jugend, des gesamten deutschen Volkes. Sie will fast in jeder deutschen Stadt und in jedem deutschen Dorf in lebendiger Weise jeden Einwohner daran erinnern, daß Millionen deutscher Brüder im Ausland unter fremder Herrschaft leben.

## Friseure und Wirte am grünen Tisch

Die westfälischen Gastwirte berieten in Bochum

Bochum. Hier fand die Tagung des Provinzialverbandes der Wirtvereine Westfalens statt. Sie wurde eingeleitet mit einer großen Versammlung der Beteiligten an der neuen Verbandsbrauerei im Haus Röhren. Der Vorsitzende Reppert (Dortmund) teilte mit, daß dieses Verbandsunternehmen sich sehr gut entwickelt habe und von Monat zu Monat steigende Umsätze aufweise.

In den Parkhausäulen vereinigten sich am Freitag etwa 2500 Wirte aus Westfalen und Lippe. Nach den Begrüßungsansprachen befaßte sich Synodus Soppelt (Dortmund) mit der Neuorganisation im Gastwirts- und mit der Stellung der Wirte im neuen Staat. Er ging auf die Bedeutung der Gründung eines Reichsindestryverbandes ein, betonte den Wert des ständigen Aufbaues und kristallisierte folgende Forderungen des Gastwirtsstandes: Erhaltung der kleinen und mittleren Betriebe, Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Wirtschaftsstande, Vereinfachung des Steuerwesens, Beseitigung der Gemeinde-Getränkesteuer, und der das Wirtgewerbe so belastenden Sondersteuer, Stärkung des Personalrechts, wesentliche Jinsenkung, Sauberkeit in den kommunal- und staatlichen Verwaltungen, Stärkung der Kaufkraft der Volksmenge, Mitarbeit und Mitverantwortung in der Wirtschaftsförderung, Bekämpfung des Schleuderunwesens im Wirtgewerbe, Entfernung von Elementen, die nicht in den Gastwirtsstand hineingehören, und Schaffung einer Verbundenheit zwischen Wirtschaftsangehörigen und Wirten.

## Möbelfabrik niedergebrannt

50 Zimmer vernichtet

Scherbesh. In der vorletzten Nacht brach in der Möbelfabrik Billing in Altscherbesh Feuer aus, dem die Fabrik sowie die angrenzende Scheune des Landwirts Ernst Gräter zum Opfer fielen. Da die Fabrik mit den modernsten Maschinen ausgerüstet war und sich dort rund 50 Zimmer in Arbeit, außer einigen bereits fertiggestellten, befanden, ist der Schaden sehr hoch.

## Eine kühle Sache...

Entflogener Bienenstichwurm löst den Verkehr. An der Lohmühle entflo ein Bienenstichwurm, der sich auf dem Bürgersteig in der Adolf-Hitler-Straße niederließ. Dem Fahrer gelang es nach langen Bemühungen, die Biene mit einem Bienenkorb wieder einzufangen. Das seltene Schauspiel, das den Fußgängerverkehr störte, hatte zahlreiche Zuschauer herbeigelockt. ... war aber doch gefährlich anzuschauen.)

## Kurze Splitter

Bei der Volkszählung hat sich herausgestellt, daß die Kölner Bevölkerungszahl die Dreiviertelmillion überschritten hat und daß die Zahl der Männer um 40 000 geringer ist als die der Frauen.

Für die Regierungsbezirke Aachen, Köln, Aachen, Minden und Münster wurden die Befugnisse zur Ueberwachung des Milchpreises auf den Regierungspräsidenten in Düsseldorf übertragen.

Der Krefelder Milchhofdirektor wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seinen Kindern die Verwertung der Mummienbeutel von benutzten Milchflaschen ausgetauscht hatte. Er habe als Geschäftsführer die Verwendungs-möglichkeiten dieser Kapseln erkennen und sie dem Betrieb nutzbar machen müssen.

Dem in Bielefeld geborenen Horst Wessel soll auf der Höhe des dem Ebbegebirge gegenüberliegenden Bergbüdens ein Gedenkstein errichtet werden.

6. 1933 der Leiter des Arbeitslagers Aachen-Brand, Georg Boigt, mit der Ueberprüfung der im Regierungsbezirk Aachen dem Stahlhelm unterstehenden Arbeitslager und der Führerschule in Jülich beauftragt.

Der Schoß auf den Kraftwagenführer?

Aachen. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein über den Hansaplatz fahrender Kraftwagenführer von einem unbekannten Mann angeschossen. Der Wagenführer erhielt einen Bauchschuß und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen in dieser mysteriösen Angelegenheit sofort aufgenommen.

Turner-Gleichtract in Westfalen-Lippe verboten

Hamm. Der Führer des Gau Westfalen-Lippe der Deutschen Turnerschaft, Rechtsanwalt Reiff, Hamm, hat auf behördliche Weisung des Tragen der von der D.T. eingeführten blauen Gleichtract mit sofortiger Wirkung verboten. Verträge gegen das Verbot haben den Ausschluss aus der D.T. zur Folge.

Buerche NSDAP will los von Gelsenkirchen

Ein Telegramm an Göring. Gelsenkirchen-Buer. Die Ortsgruppe Buer der NSDAP beschloß in ihrer gestrigen Mitgliederversammlung einstimmig, folgendes Telegramm an den preussischen Innenminister abzugeben: „Anlässlich der Ausweisung Rheinlands ging durch die Presse die Nachricht, daß dies die einzige Ausweisung sein würde. Die überflüssige Mitgliederverammlung der Ortsgruppe Buer protestiert einstimmig und verlangt nach wie vor Vortrennung Buer von Gelsenkirchen, so wie es in den Wahlversammlungen von maßgebenden Führern immer wieder versprochen worden ist.“

Das Selbstmordglück auf Zeche Dorffeld

Freispruch von der Anklage der fahrlässigen Tötung

Dortmund. Die Große Strafkammer des Landgerichts Dortmund verhandelte gegen den Betriebsführer Ferdinand Fischbach, den Maschinenführer Hermann Motte und den Schmelzmeister Fritz Humpert wegen fahrlässiger Tötung. Den Angeklagten wurde vorgeworfen, durch fahrlässiges Verhalten das Selbstmordglück am 14. Mai vorigen Jahres auf der Zeche Dorffeld, Schacht 2-3, bei dem fünf Bergleute zu Tode gekommen waren, verschuldet zu haben. In der Verhandlung konnte einwandfrei festgestellt werden, daß das Abstürzen der Förderkörbe dadurch geschah, daß die Schraubengewinde am Zwischenstück nachgegeben haben. Nicht geklärt konnte werden, ob durch Verschleiß, Mangel oder Verfall an den Gewindestiften eine Mutter weggerutscht war, oder eine Mutter durch den letzten Ruck beim Bremsen des Förderkorbes abprang. Während der Vertreter der Anklage für Humpert und Motte je vier Monate Gefängnis, für Fischbach Freispruch beantragte, kam das Gericht zum Freispruch für alle drei Angeklagten.

Jagd auf Schwarzarbeiter

Unter 28 Beschäftigten 21 Schwarzarbeiter

Sollingen. Die überaus große Not der deutschen Wirtschaft und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit hat die Schwarzarbeit auf allen Gebieten der gewerblichen Betätigung besonders starken Umfang annehmen lassen. Dies gilt insbesondere für die Sollinger Stahlwarenindustrie, wo sich die Schwarzarbeit infolge der weit verbreiteten heimindustriellen Betriebsform, die ein unauffälliges Arbeiten in kleinen und kleinsten Werkstätten sehr erleichtert, stark entwickelt hat. Um diesem Treiben entgegenzutreten, fand auf Veranlassung der Stadtverwaltung und des Leiters des Sollinger Arbeitsamtes eine Razzia auf Schwarzarbeiter in Obilg statt. Verschiedene Betriebe wurden kontrolliert. Hierbei stellte man fest, daß allein auf einer Arbeitsstelle von 28 beschäftigten Arbeitern nur sieben dem Arbeitsamt gemeldet waren, die übrigen also als Schwarzarbeiter zu gelten hatten. Die Revisionen werden heute fortgesetzt.

## Der Bottroper Postgeldraub

## Wird das Rätsel gelöst?

Neue Indizien — aber auch neue Widersprüche in der Beweisaufnahme

Das verdächtige Auto

Die Fortsetzung der Beweisaufnahme am Donnerstag beschäftigte sich mit den Einzelheiten der Tat, vor allen Dingen mit den Beobachtungen über Beladen und Abfahren des Kraftwagens. Keiner von den Zeugen hat einen der Fahrer erkannt. Der Laborant Theodor Balsa hat am 11. Uhr einen Personenkraftwagen vor dem Bahnhof stehen sehen, der dem fliehenden Raubauto zum Verwechseln ähnlich sah. Es stellte sich heraus, daß es der Wagen von Guxweiler war, der im Wartesaal saß und seine Fahrten auftrieb. Der Zeuge hat versucht, ihn über den Poststraßen ins Gespräch zu ziehen, dabei fiel es ihm auf, daß Guxweiler gar nicht auf die Angelegenheit eingingen wollte. Der Kaufmann Lange-Heermann sagt über den Raub des neuen Volkswagenkraftwagens aus, zu dem er ein Darlehen von 2000 RM. gegeben hat.

Andere Zeugenvernehmungen befaßten sich mit den Erzählungen Guxweilers. Seine Schwester erinnert sich, daß ihr Bruder einmal den Angeklagten als den reichsten Mann in Bottrop bezeichnet habe.

Der Vorsitzende hält für dagegen die Aussage des Angeklagten vor, der von Guxweiler einen Betrag von über 13 000 RM. geliehen haben will.

Zeugin (erstaunt): Mein Bruder soll soviel Geld gehabt haben? Ich habe nie bei ihm Geld gesehen. Er kam hin und wieder und bettelte mich um ein paar Pfennige an, damit er sich Zigaretten kaufen konnte. Ueber die Raubfahrt und die Stunden nach dem Postgeldraub weiß die Zeugin zu berichten, daß ihr Bruder den Ueberfall in allen Einzelheiten zu schildern wußte, so daß er von seinen Verwandten

gefragt wurde: „Das hört sich ja an, als ob du selbst dabei gewesen wärst.“ Guxweiler hat diesen Vorwurf zurückgewiesen und ist dann auf sein Zimmer gegangen und nicht wieder zum Vorzeichen gekommen. Später hat er einmal geäußert: „Hätte ich doch Kaltenbrink niemals kennen gelernt.“

## Immer verwickelter

Am dritten Verhandlungstag sind wieder über 30 Zeugen geladen, die Vernehmung erstreckt sich weiter auf die Erzählungen Guxweilers. Dabei hört man Äußerungen, wie diese: „Ich habe die Geschichte satt, ich werde vor einen Baum fahren.“

Die Zeugin Frieda Sandt, die frühere Braut Guxweilers, hat einmal geäußert, „wenn ich vor das Gericht komme, so würde ich mir eher den Kopf abhacken lassen, als wieder, ich kann schwören wie das Grab.“ Sie wird von einer Zeugin verdächtigt, an dem Raub beteiligt zu sein. Vor Gericht streitet sie alles ab. Ueber die Ursache zu Guxweilers Tod verwickelt sie sich in Widersprüche.

Entlastendes Material bringt die Aussage der Frau des Angeklagten. Der Vorsitzende hält ihr die niedrigen Eintragungen in die Bücher und die hohen Ausgaben vor. Der Angeklagte wirft daraufhin, er habe nicht alles verheuern wollen und manche Eintragung unterlassen. Die Zeugin erzählt weiter, daß ihr Mann in der Nachtschicht nach Hause gekommen sei mit dem Bemerkten: „Verdammt nochmal, mir ist der Rührer wieder eingefroren.“ Als sie ihm vom Postgeldraub erzählte, hat er sich telefonisch mit dem Bottroper Bahnhof in Verbindung gesetzt. Die weitere Vernehmung der 30 Zeugen ergibt keine neuen Momente. Die Beweisaufnahme wurde endlich abgeschlossen.

## Für die Jubilare der Arbeit

Goldenes Ehrenzeichen der Stadt Köln

Köln. Um allen Angehörigen und Arbeitern, die 50 Jahre bei einem Arbeitgeber tätig gewesen sind, eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, hat die Stadt Köln eine besondere Plakette geschaffen. Das „Goldene Ehrenzeichen der Stadt Köln“ stellt den Kölner Adler in starker, kräftiger Linienführung mit dem plastischen Kölner Wappen in farbiger Emaille dar und trägt die Aufschrift: „Ehrt und achtet die Arbeit. Für 50 Jahre treu geleistete Dienste. Der Oberbürgermeister.“ Mit der Verleihung dieses Ehrenzeichens verbunden ist die Ueberreichung einer Urkunde mit vergoldetem Adler und den stadtkölnischen Farben und im Ordensband eingepreßten den alten Petrusfisch der Stadt Köln. Das „Goldene Ehrenzeichen der Stadt Köln“ wird an alle männlichen und weiblichen Jubilare ohne Unterschied des Berufes oder Standes verliehen.

Ueberleitungskommissar für Gladbach-Rheydt

Düsseldorf. Der Regierungspräsident hat den Regierungsrat Dr. Brüggemann von der hiesigen Regierung zum Ueberleitungskommissar für die kommunale Trennung der Städte Mönchengladbach und Rheydt bestellt.

Düsseldorfer Uhrmacher tot aufgefunden

Düsseldorf. Am Donnerstagabend gegen 21 Uhr wurde im Keller seiner Wohnung im Hause Hunsrückstraße 26 der Uhrmacher Eduard Cabus tot aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Schußverletzungen auf. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Zum Uniformverbot des Stahlhelms

Düsseldorf. Der Düsseldorf-Regierungspräsident hat im ganzen Regierungsbezirk das Tragen der Stahlhelmuniform inzwischen für alle diejenigen Stahlhelmorganisationen wieder freigegeben, die in die neue Führung des Stahlhelms aufgenommen werden und sich durch Tragen einer schwarzen Armbinde mit schwarzem Halbkreuz auf weißem Feld und einem besonderen Ausweis legitimieren.

Die Stahlhelmarbeitslager werden überprüft

Aachen. Vom Regierungspräsidenten in Aachen wurde im Rahmen der zur Umgestaltung des Stahlhelms P.D. erlassenen Verordnungen vom 20.

# Neue wichtige Gesetze

**„Zur Vereinfachung... können Beamte in den Ruhestand versetzt werden — Auch wenn sie nicht dienstunfähig sind“**

Eine besondere Rolle spielte in der Kabinettsitzung am Freitag ein Gesetz zur

## Änderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

nom 7. April 1933. In diesem Gesetz wird u. a. bestimmt, daß zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes

Beamte in den Ruhestand versetzt werden können, auch wenn sie noch nicht dienstunfähig

sind. Werden Beamte aus diesen Gründen in den Ruhestand versetzt, so dürfen ihre Stellen nicht mehr besetzt werden. Auf Wahlbeamte der Gemeinden und auf leitende Gemeindebeamte, die im Interesse des Dienstes in den Ruhestand versetzt werden, findet die Bestimmung, daß ihre Stellen nicht mehr besetzt werden dürfen, keine Anwendung. Die Verfügungen müssen spätestens am 31. März 1934 zugestellt sein.

## Aufhebung von Dienststrafen

Ferner wurde in der Kabinettsitzung der Entwurf eines Gesetzes über die

Aufhebung der im Kampfe für die nationale Erhebung erlittenen Dienststrafen und sonstige Maßregelungen

verabschiedet. Das Gesetz besagt u. a.:

Soweit für Handlungen oder Unterlassungen, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes vor dem 21. März 1933 begangen sind, Dienststrafen verhängt worden sind, werden sie nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen aufgehoben. Wegen gleicher Handlungen oder Unterlassungen anhängige Verfahren werden eingestellt. In den Personalakten sind die Vermerke über die genannten Dienststrafen zu streichen. Geldstrafen, Kosten des Verfahrens und Stellvertreterkosten, die der Beamte bezahlt hat, sind zurückzuzahlen. Strafverurteilungen gelten als ordentliche Verurteilungen. Beträge, die sich infolge einer als Strafe verhängten Verminderung des Dienstentkommens ergeben, sind nachzuzahlen. Beamte, die mit Dienstentlassung bestraft worden sind, haben von dem Zeitpunkt ihrer Entlassung an rückwirkend die rechtliche Stellung eines beurlaubten Beamten.

In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das von den früheren Regierungen an Beamte wegen ihres Eintritts für die nationale Erhebung begangene Unrecht unbedingt wieder gut gemacht werden muß, und daß die zur Befreiung führenden Vergehen kein dienstwidriges Verhalten darstellen. Das Gesetz ist erlassen worden, weil die Amnestie vom 21. März diese Vergehen außer acht ließ; es ist erlassen worden, um alle diese Beamten restlos zu rehabilitieren.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vielfach bei Strafverurteilungen die Rückkehr des Beamten in seine frühere Stellung nicht durchführbar ist und übermäßig hohe Kosten verursacht würden.

Der von der Reichsregierung verabschiedete Entwurf des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist sehr bedeutungsvoll. Es wird dadurch der Reichsregierung die Möglichkeit gegeben, ohne jede Rücksicht jeden einzelnen Beamten in den Ruhestand zu versetzen, auch wenn er nicht dienstunfähig ist. Diese Verletzung kann auch ohne Rücksicht auf seine politische Haltung erfolgen. Das wird insbesondere notwendig sein, wenn die bisher bestehenden Behörden überflüssig sind und abgebaut werden. Der Reichsregierung wird das Recht gegeben, bisher in den Wartestand versetzte Beamte endgültig durch die Verletzung in den Ruhestand aus dem Beamtenkörper auszuscheiden.

Da das Gesetz sich auch auf die Landesbehörden und auf Wahlbeamte und sonstige Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände in leitender Stellung bezieht, gibt es praktisch kaum Beamte in Deutschland, die nicht in den Ruhestand versetzt werden können.

Den Gemeinden wird im Interesse der politischen Gleichschaltung durch dieses Gesetz noch das Recht gegeben, die freierwerbenden Stellen neu zu besetzen. Die Auswirkung ist ziemlich erheblich, denn die Gemeinden können nunmehr ohne Zustimmung der Betroffenen alle Bürgermeister, Stadträte und sonstige mit der politischen Richtung des neuen Deutschland nicht übereinstimmende Beamte in den Ruhestand versetzen und ihre Stellen neu besetzen. Damit findet in den Gemeinden das Zeitalter der Kommisariate sein Ende.

## „Reichsautobahnen“

Schaffung eines riesigen Straßennetzes

Das Reichskabinett genehmigte die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“. Danach wird die Reichsbahn-Gesellschaft ermächtigt, zum Bau und Betrieb eines leistungsfähigen Netzes von Kraftfahrbahnen, ein Zweigunternehmen zu errichten, das den Namen „Reichsautobahnen“ führen wird. Der Reichsanwalt stellt einen Generalinspektor für das deutsche Straßennetz. Die Verwaltung und Vertretung übernimmt die Deutsche Reichsbahn. Der Plan geht auf die besondere Initiative des Reichsanwalts zurück, er sieht die Errichtung eines Autostraßennetzes vor, das bisher in der Welt noch nicht existiert.

# Das Verbot des Kampfringes

und damit verknüpfte Anordnungen und Ereignisse

## Verbot des Deutschnationalen Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß, nachdem der Deutschnationale Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes bereits im Zuge des Verbots des Deutschnationalen Kampfringes und des Bismarckbundes verboten wurde, dem Deutschnationalen Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes die offizielle Verbotsverfügung des Herrn preussischen Ministerpräsidenten zugestellt worden ist. Die Geschäftsräume des Verbandes sind polizeilich geschlossen und besetzt worden.

## Die Vernehmung des Staatssekretärs J. D. von Bismarck

Die Deutschnationale Pressestelle verbreitet eine Darstellung über die Vernehmung des Staatssekretärs von Bismarck, des Reichsführers der verbotenen deutschnationalen Kampfringe, in der sie sich gegen die von amtlicher Seite ausgegebene Darstellung der Vernehmung des Reichskampfringführers wendet. Sie behauptet, Staatssekretär von Bismarck habe sich freiwillig in das Geheimne Staatspolizeamt begeben und bei seiner Vernehmung darauf hingewiesen, daß jede der Führung bekannt gewordene Aufnahme früherer Kommunisten oder sonstiger Marginalen sofort zum Ausschluß des Kampfringes geführt habe, und daß daher die politische Vergiftung der Kampfringe nicht nach kommunistischer Seite hin beeinflusst wurde.

Von zuständiger Seite wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß sich unter den verhafteten Kampfringführern prominente Kommunisten befunden haben, so daß in diese Behauptung einiger Zweifel zu setzen sei.

Das Geheimne Staatspolizeamt hat die „Deutsche Zeitung“ wegen eines Artikels „Eine Nacht im Hause Bismarck“ in der Morgenausgabe vom 23. Juni bis zum 30. Juni einschließend verboten.

## Selbst-Auflösung der Deutschnationalen Front in Oldenburg

Der Landesverbandsführer der Deutschnationalen Front im Lande Oldenburg, Landtagsabgeordneter Bunnemann, hat folgende Anordnung erlassen:

Hiermit löse ich den Landesverband Oldenburg der Deutschnationalen Front mit allen seinen Unterorganisationen auf. Gleichzeitig erbinde ich alle bisherigen Mitglieder von ihren der Partei gegenüber eingegangenen Verpflichtungen.

## Erklärung des Kampfringheimes durch SA.

Die SA-Korrespondenz der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg berichtet:

Wie notwendig die Auflösung des Deutschnationalen Kampfringes war, beweist ein Vorfall, der erst jetzt bekannt wurde: Am Dienstagabend wurde der SA-Mann Ullm am Fenngebiet Wilmsdorf von zwei uniformierten Kampfringmitgliedern beschossen. Er warf sich sofort hin und konnte so einer Verletzung entgehen. Die Kampfringmitglieder verschwanden darauf in der Richtung auf ihr Heim in der Reichshallerstraße. Der SA-Mann meldete sofort diesen Vorfall seinem Sturmführer, der darauf einen Trupp SA-Männer zum Kampfringheim entsandte, um die Schützen feststellen zu lassen. Diese SA-Männer verhafteten sich Eingang in das Heim und mußten Zimmer für Zimmer des verbarrikadierten Heimes besetzen. Es fielen dabei auf Seiten der Kampfring 15 bis 20 Schüsse. Der SA-Trupp war nun gezwungen, das Heim zu stürmen. Es wurden sieben Mann der Kampfring, darunter ein Schwer- und ein Leichtverletzter, herausgeholt. Einigen Mitgliedern der Kampfring war es gelungen, durch die Fenster in das nahegelegene Laubengelande zu flüchten. Von dort aus eröffneten sie wieder das Feuer auf das Kampfringheim. Im Heim wurden ein Revolver, vier Seitengewehre und Munition beschlagnahmt. In

der Trommel des gefundenen Revolvers befanden sich zwei abgeschossene Hülsen und drei scharfe Patronen. Der in das Krankenhaus eingelieferte Kampfringmann wurde mit einem Revolver in der Hand überwältigt, mit dem er auf die auf der Glasveranda befindlichen SA-Männer geschossen hatte. Die festgenommenen Kampfringmitglieder wurden der Abteilung I des Polizeipräsidiums zugeführt. Von Seiten der SA wurde während der ganzen Kampfhandlung nicht geschossen.

## Stabschef Röhm zur Eingliederung des Stahlhelms

Wie die NSK. meldet, hat Stabschef Röhm folgende Verfügung erlassen:

Der Jung-Stahlhelm tritt gemäß Verfügung des Führers vom 21. Juni 1933 unter den Befehl der Obersten SA-Führung. Ueber die Form und den Gang der Eingliederung ergehen besondere Verfügungen.

Der Führer erwartet, daß die Kameraden des Stahlhelms, die sich in unsere Front eingliedern, als vollwertige Kämpfer in unsere Reihen treten.

Was zurückliegt, ist abgeschlossen. Die Soldaten marschieren nunmehr unter neuer Parole zu gemeinsamem Kampfwillen verbunden nach vorwärts.

Ich verbiete die Fortsetzung irgendwelcher Aktionen usw. gegen den Stahlhelm und wünsche, daß den zu uns tretenden Kameraden die Hand gereicht wird.

gez. Röhm.

## Kommunistisches Sprengstoff-Komplot aufgedeckt — 36 Festnahmen

Der Staats- und Landespolizeistelle Dortmund gelang es, in Herbede, Schwerte und Hagen eine weit verzweigte Geheimorganisation des Roten Frontkämpferbundes aufzudecken. 36 Täter wurden ermittelt. Davon konnten 36 festgenommen und dem Sagenen Gerichtsfängnis eingeliefert werden. Drei Festgenommene sind ruffischer Nationalität. Die Geheimorganisation war mit Schusswaffen aller Art, Sprengstoffen und Bomben ausgerüstet. Nach den Feststellungen war der bewaffnete Aufstand und der gewalttätige Umsturz für das Frühjahr 1933 geplant und bis ins kleinste vorbereitet worden.

# Ein unerhörter Vorgang

## Feindliche Flieger über Berlin

Abwurf beschimpfender Flugblätter — Und wir sind machtlos;

Aus Berlin, 23. Juni, meldet das Contibüro:

Heute nachmittag erschienen über Berlin ausländische Flugzeuge von einem in Deutschland unbekannten Typ und warfen über dem Regierungsviertel und im Osten Flugblätter mit einem, die Reichsregierung beschimpfenden Text ab. Da die benachrichtigte Luftpolizei eigene Apparate nicht zur Verfügung hatte, und die sonstigen auf dem Flughafen vorhandenen Sportflugzeuge die Schnelligkeit der aufgetauchten ausländischen Flugzeuge nicht erreichten, konnten diese unerkannt entkommen.

Dieser Vorgang beleuchtet schlagartig die unhaltbare Lage, in der sich Deutschland zurzeit befindet. Flugzeuge eines bisher in Deutschland nicht gesehenen Typs können ungehindert über den Gebäuden der Reichsregierung erscheinen und hier Flugblätter mit unerhörten Beschimpfungen des deutschen Reiches abwerfen. Heute sind es noch Flugblätter, morgen können es schon Gas- oder Brandbomben sein, die Tod und Vernichtung bedeuten.

Mit Recht wird überall in der deutschen Öffentlichkeit die Frage gestellt: Wozu haben wir eigentlich eine Luftpoli-

zei? Ist es nicht das Natürlichste, anzunehmen, daß diese Luftpolizei in der Lage wäre, sofort einzugreifen und die feindlichen Angreifer an ihrem verbrecherischen Tun zu hindern? Weit gefehlt — Deutschland besitzt zwar eine Luftpolizei, aber diese heißt nur so, weil sie auf Flughäfen als aufsichtführende Instanz tätig ist. Deutschland besitzt nicht ein einziges Jagdflugzeug, und warum nicht — weil das Gebot der Selbstbündnisse Deutschland zur Dohnmacht gegen jeden Übergriff innerhalb seiner Lufthoheit verdammt. Jeder Vogel darf sich wehren, wenn sein Nest angegriffen wird. Nur Deutschland muß mit gestohlenen Schwingen und stumpfen Krallen zuschauen, wenn sein Nest beschmutzt und demnächst vielleicht sogar zerstört wird.

Das deutsche Volk verlangt Schutz vor moralischer Vergiftung, die sich morgen in materielle Vernichtung verwandeln kann. Das deutsche Volk fordert von einer verantwortungsbewußten Regierung unverzügliche Maßnahmen, um die nunmehr unerträglich gewordene Schutzlosigkeit des deutschen Luftraumes zu beseitigen. Wir fragen das Luftfahrtministerium, von dem anerkannt werden muß, daß es gewiß schon vieles auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrt in Zusammenarbeit mit anderen Ämtern geleistet hat: „Was gedenkt das Luftfahrtministerium hiergegen zu tun? Videant consules!“

## „Deutsche Christen“ Tagung

Die Tagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ für Reichdeutschland in Dortmund, die am Donnerstag mit einem feierlichen Begrüßungsabend eröffnet worden war, wurde Freitag durch Beratungen und Vorträge fortgesetzt.

Der Nachmittag vereinigte die Anhänger der alten Kirche und der neuen Bewegung und brachte eine ausführliche Diskussion, an der sich beide Seiten beteiligten.

Gegen Abend traf dann der Vertrauensmann des Reichsanwalts, Wehrkreisparre Müller und Pfarrer Peter von der Reichsleitung ein.

Während Pfarrer Müller nur einige kurze Begrüßungsworte an die Anwesenden richtete, legte Pfarrer Peter in längeren Ausführungen 18 Thesen vor, die die theologische Grundlage der neuen Glaubensbewegung umrissen. Diese sind zusammenzufassen in dem Grundbegriff, daß Staatspatrie und Kirchenpatrie zusammenarbeiten müssen zur Schaffung und Bildung des Charakters des deutschen Menschen, der der neuen Ethik entspreche, die der Aufbau der Nation erfordere und die Familie und Volk erheben lasse im Lichte des Wortes Gottes.

Am Abend fand in der Westfalenhalle eine öffentliche Kundgebung statt, die sehr gut besucht war. Anwesend waren u. a. Vertreter der Arnberger Regierung, im Laufe der Kundgebung erschienen der Stellvertreter des Reichsleiters der Deutschen Christen, Pfarrer Sollenfelder, Pfarrer Förster, Wehrkreisparre Müller, dessen Geburtstag besonders gefeiert wurde, nahm das Wort zu Ausführungen über das Thema „Die Gottesdienste des deutschen Volkes“. Im Zusammenhang ging er auf die Reichsbischofsfrage ein. Diese Frage sei nicht von den deutschen Christen in die Debatte geworfen worden. Man wolle nichts lehnlicher, als daß diese Personentage zunächst einmal ausgeschaltet würde. Man sei der Ansicht, das sei auch die Ansicht des Führers, daß man erst die Kirchenverfassung bauen müsse und in ihr aussprechen, was eigentlich die Menschen für Möglichkeiten und Willkür in ihr hätten. Dann müsse man ein Wahlrecht schaffen, damit das Volk zu seinem Recht komme und aus diesem ein Gremium bilden könne, das dann ordnungsmäßig den Reichsbischof wählt und dazu vom Reichsvolk und Führer die Befähigung geben läßt.

Darauf sprach noch Bundesparre Peter zum Thema „Die Gottesdienste der deutschen Jugend“.

Wie das Polizeipräsidium in Berlin mitteilt, wurde der ehemalige Reichstagspräsident Paul Lobe verhaftet.

## Ortsgruppen der NSDAP. in den Arbeitsdienstlagern

Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht eine Verfügung des Reichsstaatssekretärs Schwarz, wonach mit Wirkung vom 1. Juli 1933 in sämtlichen Arbeitsdienstlagern eine Ortsgruppe der NSDAP. gebildet wird. Diesen Ortsgruppen sollen sämtliche Arbeitsfreiwillige für die Dauer ihres Kommandos zugeteilt werden.

## Schwere Beschimpfung einer deutschen Abordnung in Basel

Auf der Internationalen Genossenschaftskonferenz in Basel kam es von Seiten französischer Delegierter und des Generalsekretärs der Genossenschaftsinternationale, Henry May, zu schweren Beschimpfungen der deutschen Delegation, die unter Protest den Saal verließ.

Wie bekannt wird, ist inzwischen eine entsprechende Erklärung und Entschuldigung in höflich gehaltener Form eingelaufen.

## Im Oktober erst Abrüstungskonferenz

Nach einer Meldung aus London wird sich die Genfer Abrüstungskonferenz am 3. Juli bis zum 1. Oktober d. J. vertagen.

## 15 Jahre Zuchthaus für Martha Boddin

Im Prozeß gegen Martha Boddin wegen des wiederholten Mordversuchs an der kleine Marie erstattete der Oberstaatsanwalt Dr. Müller-Bell sein Gutachten über den Geisteszustand der Angeklagten. Er kam zu dem Schluß, daß die Angeklagte zwar in hohem Grade geistig minderwertig sei, aber doch nicht so geistig, daß sie für ihre Taten nicht strafrechtlich voll verantwortlich sei.

Der Verteidiger beantragte die Zuziehung weiterer Sachverständiger und später die Unterbrechung der Angeklagten in einer Irrenanstalt.

Der Staatsanwalt beantragte wegen dreifach verurteilten Mordes eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren, dazu eine Geldstrafe von 4000 RM, die umgewandelt wird in weitere zwei Jahre Zuchthaus.

Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

# Wirb für deine Heimatzeitung!

# Empfehlenswerte Firmen



Alleinverkauf:  
**Schuhhaus**  
**Hammerschmidt**

Werkstatt für  
**Polstermöbel**  
und **Sattlerei**

**Otto Borbe**  
Iserlohnstr. 38

## Schloss-Brennerei

Fritz Amecke-Mönnighof  
**Menden, Kr. Iserlohn**  
Fernruf 2684

Garantiert reiner Kornbrandtwein „**Schloss-berger**“ ges. gesch. 150 563. Alter Kornbrand „**Hönnestahl**“ ges. gesch. 150 526. Doppelkorn: **Schlossvogel**. Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, Rum, Arrak, Liköre, Rhein, Mosel, Obst, Süd- u. Schaumweine, Fruchtsäfte.

**Möbelhaus**  
**Huckschlag**  
Kapellenstr. 2-4

Einzelmöbel —  
Wohnungseinrichtungen  
in allen Preislagen.

## Vergrößerungen

selbst nach den  
schlechtesten  
Vorlagen erhalten  
Sie beim

**Fachmann**  
im

**Rathaus-Atelier**  
**Fritz Bockelmann**  
Menden a. d. kath. Kirche  
Fernruf 2190

Der Herr von gutem  
Geschmack

kauft seine  
Sporthemden  
Oberhemden  
Polobusen  
Pullunder  
Krawatten  
Unterzeuge  
(Qualitätsmarke Doppelmoppel)  
bei

**Petersson**

das Haus f. Qualitätswaren  
Bahnhofstr. 2 Am Markt  
Allergrößte Auswahl!  
Niedrigste Preise!

## Waschmaschinen

„Miele“  
„Winkelsträter“  
„Record“

## Kesselöfen

„Ranke“  
der emaillierte Stahl-  
blechkesselöfen

## rohe Viehtöpfe

Erbitten unverbindlichen  
Besuch.

**Frz. Schlotmann Nachf.**

Unnaerstr. 7

## Spezialhaus

für Damenbekleidung  
und Ausstattungen

**Kleiderstoffe**  
in überraschend großer Auswahl  
nur **Qualitätsware**.

**F. Th. Ostermann**

Kirchstr. 4

Fernspr. 2325

## Koffer

und

## Lederwaren

kauft man richtig im

**Leder-Haus**

**Mantke**

Hauptstraße 22

**Karl Hennemann**

Ruf 2208 Klempnermeister

**Sanitäre Anlagen**  
**Zentralheizungen**

**Leser bevorzugt unsere Inserenten!**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Tode unserer unvergesslichen Schwä-  
gerin und Tante,

**Frau Ww. Josef Gockel**

Agnes geb. Wirtz

sprechen wir allen unsern innigen Dank  
aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 18  
zur Firma W. Nibel, Menden, heute einge-  
tragen: Anton von Rauchenbichler ist  
durch Tod ausgeschieden. Das Geschäft wird  
unter unveränderter Firma als Kommanditge-  
sellschaft weitergeführt. Geschäftsführer Dr. Jo-  
sef Schroeder ist als persönlich haftender  
Gesellschafter eingetreten. Es sind 4 Kom-  
manditisten vorhanden. Die Gesellschaft hat am  
1. Januar 1933 begonnen.

Menden Kr. Iserlohn, den 20. Juni 1933.  
Das Amtsgericht.

**Tapeten**  
zu äußerst billigen Preisen  
nur  
**Kirchplatz 2**

**STOTTERN**  
Angst u. u. Garant. beseit. Keine Appa-  
rate, Hypn. Med. od. Schnellkurse. Eigene  
Methode. Sehr g. Erfolge im Nehmer-  
Bezirk vorhanden. Auskunft frei. Sprech-  
stunden in der nächsten Woche Montag u.  
Dienstag von 3 — 7 Uhr in Menden,  
Gasthof Harre, Unnaerstr. 4  
Weißbächer, Spez. f. Sprachstör.

**Heinrich Karp,** Wilhelmstr. 24  
Menden

staatlich zugelassener Sprachlehrer mit  
jahrzehntelanger Auslandspraxis gibt Unter-  
richt und Nachhilfestunden in Französisch,  
Englisch, Spanisch, Portugiesisch gegen  
mäßige Gebühren.



Erfahrung der tüchtigen  
Hausfrauen lehrt: Zum  
Einseifen, Kochen und  
Durchwaschen gehört

**SUNLICHT SEIFE**

Verbilligter Stückpreis jetzt 10-23-27 Pfg.  
Anzeigenpreis: Im Verbreitungsgebiet 10 Pfg.  
die 8 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum;  
50 Pfg. die 4 gespaltene Reflekt. mm-Zeile.  
Verantwortl. für Politik und den übrigen Teil:  
i. B.: B. Winterbach. — Für den Anzeigenteil:  
H. Jauer, beide in Menden. — Geschäfts-  
stelle: Lenbringstr. 54. Breunig,  
Hauptstraße 43.

Eine sehr gut erhaltene,  
eingelassene

**Gele**

zu RM. 15.— zu ver-  
kaufen.

Anfr. unt. G. U. 163 a. d.  
Gef. d. MZ. erbeten.

**2-3 Zimmerwohnung**

von kinderl. Ehepaar  
in der Oberstadt zu  
mieten gesucht.

Angebote unt. G. Z. 167 a.  
d. Gef. d. MZ. erbeten.

Schriftl. Helmarbell  
Verlag Vitalis, München 13

Betrifft:

## Ehestands-Darlehen!

Brautleute, die ein Ehestandsdarlehen aufnehmen  
wollen, finden durch mich schnellste und sicherste  
Beratung.

**Reiche Auswahl in 2- und 3-  
Zimmer-Einrichtungen zu sehr  
niedrigen Preisen**

**Möbelhaus Herlitz Hamm (Westf.)**

Wollen Sie

**billige und dabei Schuhe**  
kaufen, so gehen Sie ins

**Schuhgeschäft Keijzer.**

**Menden Hauptstr. 52**

Auf sämtliche Damen-, Herren-, Knaben-,  
Mädchen- und Kinderschuhe erhalten Sie  
hier auf den regulären billigen Preis noch

**10-25 % Warenrabatt**  
(außer Marke Lingel).

Die noch am Lager befindlichen Einzel-  
und Restpaare und hellen Schuhe werden  
ohne Rücksicht des Wertes mit

**50 % Waren-Rabatt**

verkauft.

Für ruhiges Ehepaar

**2-3 Zimmer-Wohnung**  
zum 1. Juli od. später  
gekauft. Miete kann  
im Voraus gezahlt wer-  
den.

Angeb. unt. H. C. 170 bef.  
d. Gef. d. MZ.

**3-4 Zimmerwohnung**

von kleiner Familie  
gekauft.

Gef. Angeb. unt. H. D. 171  
a. d. Gef. d. MZ. erb.

**Gut möbl. Zimmer**

in besserem Hause für  
sofort gesucht.

Gef. Angeb. unt. H. B. 172  
a. d. Gef. d. MZ. erb.

**Redegew. Vertreter**

(innen) (Arbeitslole)  
zum Besuch von Vieh-  
hauern gesucht. Pro-  
vision wird sofort aus-  
gezahlt.

Offerte, Düsseldorf, Post-  
fach 566.

**Bremer Kaffee-Vertretung**  
(Hotels, Restaur. und  
Private) 20% Prov. u.  
Barzuschuß. Bewerb.  
u. G. W. 165 erb.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Karl Meier**

**Maria Meier**

geb. Schulte-Filhaut

Hagen-Halden

Bellevue  
Fröndenberg-Ruhr-Land

24. Juni 1933



**Lutig**  
Menden, Kirchstrasse 3

**Herzlicher Sonntagsdienst:**

Menden: San.-Rat Dr. Wimböser (Fernr. 2101)

Fröndenberg: Dr. Rabant (Fernruf 2739)

**Sonntagsdienst: Neue-Apotheke**

Dienstbereit (nur für dringende Fälle) ist vom  
26. Juni — 3. Juli die Markt-Apotheke.

Nachts beträgt die Zulagegebühr 1 Mk.

Wer Brillen trägt

gebrauche  
das beliebte

**Trainers**

**Augenwasser**

Bestes Mittel zur  
Stärkung der Augen  
und Erhaltung der  
Sehkraft.

Alleinverkauf:

**Kirch-Drogerie**

Kirchstr. 8



Ein Blick genügt!

Hier fehlt nur

**Hühneraugen-Lebewohl!**

Hühneraugen - Lebewohl  
Bleibd. (8 Plaster) 68 Pfg.  
in Apotheken u. Drogerien  
sicher zu haben:

W. Jochheim Löwen-Drogerie,  
Rathaus-Drogerie Echo Haupt-  
str., Bahnhofstr., Drog. Fr. Ising

**Restaurant Germania**

H. Kemper

Sonntag, 25. Juni

**Unterhaltungs-Konzert**  
einer  
erstklassigen Kapelle

**Technikum Lemgo** Gegen 1000  
Lehrjahre  
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebs-  
technik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur  
Ingenieurschule - Berufsschule



**Ankerwerkzeuge**

**Karl Driesch, Menden**

Salverstr. Telef. 2195

**B.M.W.**

Der deutsche Qualitätswagen,  
3/20 PS. Vierzylinder } wirtschaftlich, vor-  
5/30 PS. Sechszylinder } nehmen, kraftvoll, zu-  
verläßlich, Schwing-  
(achse)

Alleinige

Generalvertretung der Bayerischen Motoren Werke A.G.

**F. Hackländer, Hagen**

Körnerstraße 65

Telefon Hagen 26075